

Erscheint täglich außer Sonntags.
Zugleich Abendausgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis
beide Ausgaben 85 M. pro Woche, 3,60 M. pro Monat.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Nonpareillezeile
80 Pf., Kellereizeile 60 Pf., Ermäßigungen nach Tarif.
Postcheckkonto: Normants-Verlag G. m. b. H.,
Berlin Nr. 37536. Fernsprecher: Dönhofs 292 bis 297

Staudamm gebrochen.

100 Todesopfer. — Die Heimsuchung Südfrankreichs.

Paris, 5. März.

In Moissac im südfranzösischen Uberschwemmungsgebiet sind infolge des Bruches eines Staudammes 100 Todesopfer zu verzeichnen. Die eine ungeheure, meterhohe Flut sind die Wassermassen nachts gegen 1/2 Uhr über zwei Teile der Stadt hereingebrochen. Ein Wanderzirkus hatte gerade seine Vorstellung beendet. Die vielen Einwohner befanden sich noch auf den Straßen, als plötzlich ein Getöse einsetzte, dem unmittelbar darauf eine meterhohe Flut folgte. Die Richter erschrocken sofort, so daß die entsetzten Bewohner in der Dunkelheit nicht wußten, wohin sie gehen sollten. Das Rauschen des Wassers wurde noch erhöht durch das Krachen zusammenstürzender Häuser und die verzweifelte Hilferufe der Ertrinkenden. Da alle Verbindungen mit dem Städtchen unterbrochen sind und die Aufräumungsarbeiten nur langsam vorwärts schreiten, konnte die Zahl der Todesopfer noch nicht nachgeprüft werden.

Einwohner flüchten auf die Dächer.

Während die Nachrichten aus dem Uberschwemmungsgebiet einen leichten Rückgang des Wasserstandes des Tarn angeben, liegt die Garonne noch weiter. Nach einer Haasmeldung aus Toulouse gelang es gestern, über die Lage in Billemer Näheres zu erfahren. Die erst vor drei Jahren gebaute 100 Meter breite Brücke ist durch die Trümmer der beiden oberhalb dieser Stelle gelegenen und vom Hochwasser weggespülten Brücken zerstört worden. Das Elektrizitätswerk ist vollkommen überschwemmt. Der dort angerichtete Schaden wird auf 4 Millionen Franken geschätzt. Etwa 25 Häuser sind eingestürzt. Die Behörden haben Flugzeuge angefordert, die das Uberschwemmungsgebiet zur Luftklärung für die Rettungsarbeiten überfliegen sollen. — In der Ortschaft Reques bei Billemer sollen 100 Häuser eingestürzt sein. Man hat beobachtet, wie Bewohner auf die Dächer und Bäume kletterten und zum Teil in den steigenden Fluten verschwanden, ehe man ihnen Hilfe bringen konnte. Die Rettungsarbeiten werden sehr erschwert, da nicht genügend Boote zur Verfügung stehen. Der Tarn selbst ist etwa einen Meter zurückgegangen. — In Montauban befinden sich 60 Personen seit 30 Stunden auf den Dächern und warten auf Rettung, aber die Strömung ist so stark, daß man ihnen noch nicht Hilfe bringen konnte. Die Stadt selbst ist immer noch von jedem Verkehr abgeschnitten. Der Strom geht nur sehr langsam zurück. — Nach einer Haasmeldung aus Bordeaux steigt die Garonne beträchtlich und die Straßen von Cerins und Cadillac sind überschwemmt. Nach einer Haasmeldung aus Agen ist auch diese Stadt infolge des Steigens der Garonne isoliert. Die Telefon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen.

Langsamer Rückgang des Hochwassers.

Paris, 5. März.

Über den fünf Departements im Süden Frankreichs, die in den letzten Tagen von einer wahren Sintflut heimgesucht worden sind, scheint jetzt wieder die Sonne. Langsam weicht das Wasser und läßt ein schreckliches Bild der Verwüstung zurück. Man könnte glauben, die Gegend sei der Schauplatz eines schweren Kampfes gewesen. Fast kein Haus in den fünf Departements Garonne, Tarn, Aude, Haute Garonne und Herault ist unbeschädigt geblieben. Zahlreich sind die Ruinen, die jetzt beim Zurückgehen der Fluten aufstehen. Die Weinberge stehen zerstört da. Unzählige Tierleichen werden von den Fluten angeschwemmt. Die Zahl der Todesopfer konnte noch nicht annähernd genau festgestellt werden. Etwa 30 Töchter wurden bereits geborgen. Ebenfalls Menschen oder noch mehr werden noch vermißt. Die meisten Dörfer sind ohne Licht. Die Versorgung mit Lebensmitteln konnte glücklicherweise aufrechterhalten werden und wird jetzt beim Sinken des Wasserpiegels erleichtert. Man kann sich ein Bild von der Größe der Katastrophe machen, wenn man erfährt, daß in Lavour zum Beispiel das Wasser 10 Meter hoch stand. 100 Häuser ragten nur noch mit der Dachspitze aus den Fluten hervor. Die Telefon-, Telegraphen- und Eisenbahnverbindungen in dieser Gegend sind unterbrochen. Zwischen Toulouse und Bordeaux kann kein Zug mehr verkehren. Es wird noch einige Tage dauern, bis die Aufräumungsarbeiten die Wiederaufnahme des Verkehrs ermöglichen. Auch die Herstellung der Wasser- und Elektrizitätswerke wird längere Zeit in Anspruch nehmen.

Paris, 5. März.

Der durch die Uberschwemmungskatastrophe allein im Departement Tarn angerichtete Schaden wird auf 30 Millionen Franken veranschlagt. Die Rettungsarbeiten können nunmehr schneller durchgeführt werden, weil das Wasser zu fallen beginnt. Bisher werden aus diesem Departement sechs Tote gemeldet.

Ministerpräsident Lardieu erklärte dem Senator Sartaut und dem Abgeordneten Leon Blum, die bei ihm wegen der Uberschwemmungsschäden in ihren Wahlkreisen vorstellig geworden sind, daß er morgen der Kammer einen Gesetzentwurf zur schleunigen Bewilligung von 100 Millionen für die Geschädigten vorlegen werde.

Gibt Arbeit!

Die „Wirtschaft“ hält sich zurück.

Nach dem Bericht der Reichsanstalt für die Zeit vom 24. Februar bis 1. März hat sich die Ruhe des wintertlichen Arbeitsmarktes in der Berichtswache schwach weiter gelockert. Doch war die Frühjahrsbelegung noch immer nicht stark genug, um die ungünstigen Einflüsse zu überwinden.

Insgesamt haben die Zugänge von Arbeitslosen die Abgänge noch leicht überfliegen. Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der versicherungsmäßigen Arbeitslosenunterstützung wuchs um weitere 25000 auf rund 2365000 an.

Die schwachen Antriebe, die der Arbeitsmarkt empfing, sind ausgesprochen jahreszeitlicher Natur; über ihre Entwicklungsfähigkeit haben sich die Befragten vermehrt. Andere Faktoren der Entspannung fehlen gänzlich.

Die Zurückhaltung der Wirtschaft wird anscheinend noch übertrossen durch die Reserve, die sich die öffentlichen Verbände in der Austragserteilung aufserlegen. Unter dem Ernst der Lage erscheint nichts dringlicher, als daß sich ein einheitlicher Wille zur schnellen Herausgabe der verfügbaren Arbeit fände.

Dressfreiheit für Monarchisten.

Telegrammjensur — keine Meldung über den König.

Madrid, 5. März. (TL)

Der Ministerrat am Dienstag wurde gegen Mitternacht beendet, ohne daß die Minister irgendeine neue Erklärung abgegeben hätten. Benenguer teilte der Presse lediglich mit, daß völlige Ruhe im Lande herrsche und daß er hoffe, in ungefähr vier Wochen eine größere Propagandafreiheit, besonders für die monarchistisch gesinnten Bestrebungen, zulassen zu können. Außerdem erklärte der Ministerpräsident, er hoffe, in nicht allzu fernere Zeit trotz aller Schwierigkeiten zu den Wahlen schreiten zu können. Im Zusammenhang damit sind neue Bestrebungen zu nennen, die besonders von Aristokraten Kreisen des Landes und der höchsten Aristokratie ausgehen und darauf hinstreben, die Person des Königs, die in den letzten Tagen stärksten Angriffen ausgesetzt war, zu verteidigen. Zu diesem Zweck wird versucht, eine monarchistische Koalition zu schaffen.

Die Lage ist weiterhin gespannt. Trotzdem aber ist es möglich, daß auf Grund der neuerlichen Wahlversprechungen des Ministerpräsidenten sich die aufgeregten Gemüter zunächst beruhigen. Der Streik in Sagunto dauert weiter an. Die Gerüchte um den General Martinez Anido und um eine zweite Diktatur wollen nicht verflümmen. Die Lösung der ganzen Frage liegt nach wie vor in den Händen des Königs.

Am Dienstag hat der neue Außenminister, Herzog von Alba, die ausländische Presse empfangen, ohne jedoch irgendwelche Erklärungen abzugeben. Die Zensur ist für den Telegrammdienst, nicht aber für den Telephondienst wieder eingeführt und verbleibt jede Meldung im Zusammenhang mit der Person des Königs.

Beaverbrook-Partei abgetan.

Ein Trid Baldwins.

London, 5. März. (Eigenbericht)

Die Lage im konservativen Lager, die durch die Gründung der Beaverbrook-Partei in den letzten beiden Wochen in arge Verwirrung gebracht worden war, hat sich mit einem Schlage verändert. Der ehemalige Ministerpräsident Baldwin, der sich noch kürzlich gegen alle Lebensmittelpresse gewandt und damit Lord Beaverbrook das Schlagwort für seine neue Partei gegeben hatte, hielt vor den konservativen Parteifunktionären eine Rede, die der „Weltreichspartei“ den Wind aus den Segeln nimmt. Baldwin trat zwar nicht für den Reichszollverein ein, erklärte sich aber für eine Volksabstimmung über die Frage der Lebensmittelpresse, um „diese Frage der Parteipolitik zu entziehen“. Der Ausgang eines solchen Referendums dürfe jedoch keineswegs über das Sein oder Nichtsein einer zukünftigen konservativen Regierung entscheiden.

Da die verfassungsmäßige Praxis Englands die Einrichtung des Referendums nicht kennt, und die Arbeiterregierung mit diesem Plan nichts zu tun haben will, könnte ein solches Referendum nur unter einer konservativen Regierung abgehalten werden. Es ist daher auf unbestimmte Zeit vertagt.

Die Rede Baldwins hat das Lager der „Weltreichspartei“ in mildeste Erregung versetzt. Beaverbrook, der am Mittwoch eine Erklärung über die Agrarpolitik seiner Partei abgeben wollte, hat seine Rede abge sagt und in einem Brief an die Veranlasser der Versammlung erklärt, daß Baldwins Äußerungen eine völlig neue Lage geschaffen haben, mit anderen Worten, daß Beaverbrook die erste Gelegenheit benutzte, um seine mit so viel Eifer und Klugem gegründete Partei wieder aufzulösen! Beaverbrook und Rathermores Zeitungen, die sich in den letzten Tagen als „flüssige Werkzeuge ihrer Besitzer erwießen, haben die neue Parole Beaverbrooks sofort aufgegriffen und bedeu den Rückzug der „Kreuzfahrer des Empire“ mit diesen Schlagzeilen, in denen sie behaupten, daß Baldwin Beaverbrooks Politik „voll und ganz“ angenommen habe. Im Gegensatz zum konservativen Lager wird diese neue Entwicklung in der Arbeiterpartei und der Liberalen als eine reine politische Komödie gemeldet.

ПРАВДА



... СКАЗЫТЬ, «РЕВОЛЮЦИОНЕР-
РАХ», КОТОРЫЕ НЕДО ОРГАНИЗАЦИИ АРТЕЛ
ИНИЦИИ С СНАТН КОЛОКОЛ. СНАТ
КОЛОКОЛ. — ПОКУЛЕСИ, САКА ПРОВО-
ДУЮЩАЯ!
... ВОЛ ПОЛЛЕ ВОЗНИКНУТЬ В ВАШЕЙ СТ-
... ГОЛОВОТРАСНО УПРАВЛЕНИЯ ...
«ШЕСТЬДЕСЯТИ». СТИ СМЕТ

Auch in Rußland darf man sich jetzt über das Treiben kommunistischer Radikalskizis lustig machen und spöttisch über „Revolutions“ mit drei R schreiben. Nur muß man Stalin helfen, wenn man das tun will, jeder andere würde dafür sofort erschossen werden.

Der amerikanische Aktienanteil an der Bank für Internationale Zahlungen wird ausschließlich von zwei amerikanischen Bankhäusern, darunter das Bankhaus Morgan, übernommen. Die betreffenden Häuser dürften privatim Einzelaktien an ihre Geschäftsfreunde veräußern. Eine öffentliche Auktion ist jedoch nicht geplant.

Material für Preußen.

Dem Kultusministerium zur Beachtung empfohlen.

Die Oberbürgermeisterwahl in Hindenburg (O.-S.) ist zumungunsten des Zentrums ausgefallen. Der sozialdemokratische Kandidat, bisheriger zweiter Bürgermeister, Franz, wurde gegen den Zentrumskandidaten gewählt. Deshalb im Lager der Unschlissbaren begreiflicher Aerger, so daß — wegen angeblicher Formfehler — die Wahl sogar wiederholt werden muß.

Zwei Tage nach der Wahl geschieht etwas Ungeheuerliches: Einer der sozialdemokratischen Stadtverordneten, gleichzeitig Vorsitzender des Parteiverains, ist Lehrer an einer katholischen Schule und hat bisher auch Religionsunterricht erteilt. Jetzt erhebt er folgendes Schreiben:

Katholisches Pfarramt St. Andreas.
Tob. Nr. 432.

Hindenburg, O.-S., den 22. Februar 1930.

Da Sie in vollem Bewußtsein der Gegenpflichtigkeit zu den Grundföhen der katholischen Kirche öffentlich der Sozialdemokratischen Partei beigetreten sind, und sogar eine Art Vorkriegsstellung in derselben eingenommen haben, so erlaube ich Ihnen hiermit im Auftrage des hochwürdigsten Herrn Fürstbischöfs von Breslau, daß Ihnen die missio canonica zu Erteilung des Religionsunterrichts entzogen wird.

Es sei hier ausdrücklich hervorgehoben, daß diese Verfügung keinerlei politische Tendenz hat, sondern in Ausführung der Grundföhe erfolgt, die die Fuldaer Bischofskonferenz am 25. August 1921 aufgestellt hat für die Beurteilung der Anhänger von kirchlich verbotenen Vereinigungen.

Ebenso vereinbart ist Ihre Haltung nicht mit den ministeriellen Forderungen (Zentralblatt für die Unterrichtsverwaltung 1923 Heft 9 S. 174), die für katholischen Religionsunterricht die Norm aufstellt: „Unersüßlich bleibt, daß neben die überzeugende Belehrung das gewinnende gute Beispiel einer kirchlich-treuen, frommen und charaktervollen Lehrerpersönlichkeit tritt.“

Daß Sie vom Empfang der hl. Sakramente ausgeschlossen sind, versteht sich gemäß den zitierten bischöflichen Anweisungen von selbst.
gez. Unterschrift, Pfarradministrator.

Wie man sieht, wie die katholische Kirche, zunächst in Hindenburg, den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit den Mitteln der Vorkriegszeit wieder aufnimmt. Sie dürfte sich aber darüber nicht im unklaren bleiben, daß die Zustände sich seit 1914 einigermaßen gewandelt haben und daß bei ihrer Radikalität schließlich die Radeln abbrechen könnten.

Schacht und Quesney.

Die Kandidatur für die Weltbankdirektion.

Zu unserer gestrigen Meldung über die Stellung Schachts zu der Kandidatur Quesneys für den Posten des Weltbankdirektors wird offiziös erklärt, daß von einer beabsichtigten weiteren Konferenz der Weltbankleiter nicht die Rede ist. „Welmehr wird der Verwaltungsrat der Internationalen Bank zusammenzutreten, sobald der Young-Plan ratifiziert ist. Die Bestellung des Generaldirektors liegt lediglich in der Hand dieses Verwaltungsrats und kann nicht vor dem genannten Zeitpunkt erfolgen; sie ist also insbesondere auch ohne Beteiligung des Reichsbankpräsidenten nicht möglich. Der Reichsbankpräsident vertritt von jeher den Standpunkt, daß es nicht angängig sei, einen nationalen Angehörigen der beiden an dem Young-Plan hauptbeteiligten Länder (Frankreich und Deutschland) zum Generaldirektor der Bank zu machen. Er befindet sich in dieser Auffassung im Einklang mit derjenigen der Reichsregierung. Die Frage des Generaldirektorpostens ist bei der Konferenz der Notenbankpräsidenten in Rom überhaupt nicht erörtert worden.“

Reichsbergs Phantasien.

Verbrecherische Behauptungen über Deutschlands Kriegswillen.

Paris, 5. März. (Eigenbericht.)

„Will das deutsche Volk den Frieden? Werden die ehemaligen deutschen Kriegsteilnehmer bei einem neuen Krieg wieder mitmachen?“ — so lautet eine Kundfrage, die der Pariser Klub „Club du Faubourg“, an eine Reihe deutscher Postkrieger gestellt hat. Herr Arnold Reichberg habe sich geeilt, auf das Kundschreiben mit standlosiger Dreistigkeit zu antworten: „Ich bin fest überzeugt, daß bei einem neuen Krieg alle ehemaligen Kriegsteilnehmer wieder mitmachen werden, gleichgültig wer auch der Gegner sei.“ Weiter erklärte Reichberg, daß die übergroße Mehrheit des deutschen Volkes die Versöhnung mit seinen ehemaligen Gegnern und vor allem mit Frankreich ablehnt, solange der Versailles Vertrag nach besteht. Wenn einige Antisozialisten den Franzosen das Gegenteil erklären, schreibt Reichberg weiter, so tun sie es nur aus diplomatischer Rücksicht, Deutschland will jedenfalls den Versailles Vertrag abschütteln und sollte es durch einen neuen Krieg sein...“

Diese Aeußerung, daß das deutsche Volk die Versöhnung mit Frankreich ablehnt und den Versailles Vertrag durch einen neuen Krieg abschütteln wolle, stellt ihrem Inhalt nach eine schwere Schädigung der deutschen Außenpolitik dar, die die Befreiung von Ruhr und Rhein durch das Verweilen auf den Friedenswillen der deutschen Volksmassen erreicht hat. Daß angesichts dieses Friedenswillens einer übertragenden Volksmehrheit Reichberg von einigen Antisozialisten und ihrer Diplomatie zu schreiben magt, ist eine Dreistigkeit, die sich nur aus der ewigen Erfolgslosigkeit dieses unverantwortlichen Bivodiplomaten erklärt. Das deutsche Volk hat mit diesen politisierenden Antisozialisten sowenig wie früher mit politisierenden Generälen zu schaffen. Hätten wir eine Justiz, die die höchsten Interessen des Landes zu wahren versteht, so würde sie einer derartigen Brandstifterei durch ein Landesverratsverfahren vorbeugen. Leider gibt es auch keine internationale Inflation, die eine derartige Völkerverhetzung zu ahnden umstände wäre.

Auch Südslawien mißhandelt die deutsche Minderheit. Das Landesgericht Subljana (Laibach) hat alle Gerichte seines Sprengels angewiesen, sich im Parteienverkehr ausschließlich der Krimsprache zu bedienen; der Sproche unkundige Parteien müssen einen Dolmetscher haben. Die im Zivilprozeß als Beweismaterial beigegebenen deutschen Schriftstücke müssen in beglaubigter Uebersetzung vorgelegt werden. Bisher kam das Gericht in Maribor (Marburg) in besonders herabwürdigungswürdigen Fällen dem fremdsprachigen Staatsbürger entgegen; man konnte sich teilweise der deutschen Sprache bedienen, auch brauchten Schriftstücke nicht übersetzt werden.

Ausbrecherkönig ergriffen.

Sandowksi in der Friedrichstraße erkannt und wieder verhaftet.

Zu Anfang des vorigen Monats gelang es, wie wir seinerzeit berichteten, dem berühmten Schwerebrecher und Fälscherherberber Sandowksi aus der Strafanstalt in Tegeel auszubrechen. Lange konnte er sich seiner Freiheit nicht erfreuen. Heute vormittag wurde er in der Friedrichstraße von einem Juwelier erkannt, der sofort die Polizei benachrichtigte. Von Beamten der Einbrecherstreife wurde Sandowksi daraufhin festgenommen und ins Polizeipräsidium gebracht.

Sandowksi hat ein sehr abenteuerliches Leben hinter sich. Er verlebte längere Zeit in Amerika und bei Billeneinbrüchen in New York und Palm Beach fielen ihm Juwelen von außerordentlichem Wert in die Hände. In einem Falle hatte er besonderen Erfolg. In einer Villa, die er zur Nachtzeit heimlich betrat, war tags zuvor Hochzeit gewesen und der wertvolle Schmuck der Braut befand sich noch auf dem Gesichtsstück. Sandowksi ließ nicht ein Stück zurück. In Palm Beach und in Miami fielen ihm einmal Juwelen im Werte von über einer halben Million Mark in die Hände. In Amerika war er wiederholt zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt worden, und einmal hatte er sogar in einem New-Yorker Gefängnis eine Meuterei angezettelt. Als Sandowksi wieder in Deutschland auftauchte, führte er stets eine sogenannte Seemannskiste bei sich, die er wie seinen Augapfel hütete. Als er einmal ein Krankenhaus aufsuchen mußte, wurde die Kiste geöffnet und zum Erstaunen des Krankenhauspersonals zeigte es sich, daß sie mit wertvollen Juwelen gefüllt war. Der größte Teil dieses kostbaren Schmuckstückes stammt aus Einbrüchen in Amerika.

Nach seiner Flucht aus der Strafanstalt in Tegeel, bei der Sandowksi zweifellos Helfershelfer gehabt hat, war von dem Ausbrecher zunächst keine Spur zu entdecken. Er ließ sich auch in den Schlupfwinkeln, in denen er sonst unterzutauchen pflegte, nicht blicken. Durch einen Zufall gelang heute vormittag seine Festnahme. Sandowksi stand gegen 10 Uhr vor einem Juweliergeschäft in der Friedrichstraße, und obgleich er sich in seinem Äußeren stark verändert hatte, erkannte ihn der Inhaber des Geschäftes wieder. Unaufällig benachrichtigte er das zuständige Polizeirevier, und mehrere Beamte begaben sich im Verein mit Beamten der Einbrecherstreife nach der Friedrichstraße. Sandowskis Festnahme erfolgte so überraschend, daß er keinen Widerstand leisten konnte. Nach seiner Vernehmung wird er wieder seine Zelle in Tegeel beziehen müssen.

Der Sexualmord in Holland.

Der Täter ist nicht der Düsseldorfster Mörder.

Amsterdam, 5. März.

Unter Beteiligung einer laufendköpfigen Menge wurde Dienstag in Arnheim das Opfer des Sexualmordes im Walde von Bennetom, die 21jährige Ine Koperberg, beerdigt. Das furchtbare Verbrechen, das die Bevölkerung der ganzen Umgebung in tiefer Aufregung erteilt hat und große Neugierde auf den Düsseldorfster Mörder aufweckt, ist durch die Augenzeugen, die Freundin des Opfers, Fräulein Anni Boerwinkel, in allen Einzelheiten bekannt.

Die beiden Mädchen waren am Donnerstag spazieren gegangen, als ihnen am Waldrande ein Mann mit teilweise entblößtem Körper entgegenkam, sie ansprach und mit einem Messer bedrohte. Unter jormührenden Drohungen zwang er die Mädchen, ihm weiter in den Wald zu folgen, ihn zu küssen und nötigte sie schließlich auf den Rasen. Kaum sahen sie, stürzte

sich der Mann über Fräulein Koperberg; Fräulein Boerwinkel, die verzweifelte Versuche machte, ihre Freundin zu befreien, wurde von dem Wüterich an den Händen und Armen durch Schnittwunden verletzt. Als sie sah, daß sie nicht mehr helfen konnte, eilte sie hilflos davon. Der Mörder hat kein Opfer nach rohesten Mißhandlungen mit fünf Messerstichen getötet. Nachdem die ganze Bevölkerung tagelang die Wälder vergeblich abgesehen hat, ist es der Polizei Ende vergangener Woche in Ede gelungen, den vermutlichen Mörder, einen gewissen Jan Hoel, festzunehmen. Er ist schon vor mehreren Jahren wegen eines Ueberfalls auf ein Mädchen verurteilt worden. Der Verhaftete hat bisher noch kein Geständnis abgelegt, obwohl sich die Beweise gegen ihn immer mehr verdichten. Fräulein Boerwinkel hat ihn bei der Gegenüberstellung sofort erkannt und ist bei seinem Anblick in Ohnmacht gefallen. Auch erwieb sie sein Mißtrauen als unrichtig.

Die von deutschen Zeitungen verbreiteten Gerüchte, wonach die Möglichkeit eines Zusammenhanges zwischen dem Mörder von Bennetom und dem Mädchenmörder von Düsseldorf bestehen soll, sind indessen mit ziemlicher Sicherheit als unbegründet zu bezeichnen, wenn auch die Verbrechen als Sexualmorde viel Ähnlichkeit aufweisen. Es unterliegt ferner keinem Zweifel, daß der Düsseldorfster Mörder deutscher Nationalität sein muß, während Jan Hoel ein holländischer Burenknäppus ist, der höchstwahrscheinlich noch nie die Landesgrenze überschritten hat.

7 Monate Gefängnis für Bankier Rathke

In der Berufungsverhandlung gegen den Bankier Rathke um den Waldenburger Anleihenandal wurden heute vor dem Großen Senat der Reichsgericht I die Plädoyers gehalten. Staatsanwaltschaftsrat Zimmermann, der gegen das erstinstanzliche Urteil, das gegen den Angeklagten nur wegen Vergehens gegen das Depothesetz auf 20000 Mark Geldstrafe erkannt hatte, Berufung eingelegt hatte, führte aus, daß Rathke sich durch sein zweifelhaftes Lombardgeschäft außerdem auch des Betruges gegenüber der Stadt Waldenburg schuldig gemacht hätte und beantragte eine Gefängnisstrafe von 11 Monaten Gefängnis. Die Strafkammer des Landgerichts I verurteilte folgendes Urteil: Die Berufung des Angeklagten wird verworfen. Auf die Berufung der Staatsanwaltschaft wird das angefochtene Urteil aufgehoben und der Angeklagte wegen Betruges in Tateinheit mit Vergehen gegen das Bankdepotesetz zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gefängnisrevolte in Lille.

Flüchtender Rädelsführer bleibt in Startstromleitung hängen.

Paris, 5. März.

Im Zuchthaus von Lille haben 65 Strafgefangene einen Massenaustritt versucht. Im Arbeitsaal überfielen sie den wachhabenden Beamten und raubten sein Schutzband. Die Tür war aber von außen verriegelt. Der Wächter auf dem Korridor schlug Alarm, wodurch der von langer Hand vorbereitete Versuch vereitelt wurde. Nur dem Rädelsführer gelang es, in dem allgemeinen Durcheinander zu fliehen. Er war bereits über zwei Mauern geklettert, als er in eine unter Starkstrom stehende Drahtperre geriet. Schwerverletzt wurde er ins Gefängnislazarett eingeliefert.

Gerüchtemacher am Werk.

Wer hat ein Interesse an dem Geschwäh?

Die kommunistischen Pläne für den 6. März und die Veröffentlichungen über Butschoblasten der Reichsrodikalen scheinen interessierten Kreisen Veranlassung zu geben, durch Verbreitung von erlogenen Nachrichten in der Bevölkerung Unruhe hervorzurufen. So wurde heute morgen in den Redaktionen mehrfach angefragt, ob der Reichstag aufgelöst und ob Hindenburg oder der Reichstagspräsident töbe gestorben sei. An allen drei Gerüchten ist kein wahres Wort.

Die Bevölkerung tut gut, wenn sie sich derartige Gerüchte mit ablehnender Ruhe anhört und den Gerüchtemachern kritisch auf die Finger zeigt.

Der Kanzler bei Hindenburg.

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichskanzler Müller zum Vortrag.

Demonstrationsverbot in Sachsen.

Folgen der kommunistischen „Revolutions“-Phrasen.

Dresden, 5. März.

In der kommunistischen Presse wird für den 6. und 13. März und die dazwischenliegende Zeit zu Demonstrationen und sogenannten Hungermärschen aufgerufen. Nach zahlreichen Vorgängen in der letzten Zeit ist mit Gewalttätigkeiten gegen Personen und mit sonstigen strafbaren Handlungen hierüber zu rechnen. Das Ministerium des Innern hat daher auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung für das Gebiet des Freistaates Sachsen für die Zeit vom 6. bis 14. März alle Versammlungen, Umzüge und sonstigen demonstrativen Veranstaltungen unter freiem Himmel verboten.

Was die Arbeiter brauchen.

„Redliche Arbeit und ständige Beschäftigung.“

Washington, 5. März.

Auf den von Senator Brothart vor kurzem gemachten Vorschlag, eine Summe von 50 Millionen Dollar für Erwerbslosenunterstützung auszuwerfen, antwortete heute der Staatssekretär im Arbeitsamt, Davis, mit dem Hinweis, die amerikanischen Arbeiter brauchen redliche Arbeit und ständige Beschäftigung, aber keine Geschenke.

Davis betonte, wie Neuter meldet, es sei besser, die von Senator Brothart vorgeschlagene Summe für gemeinnützige Arbeiten und

für die Errichtung öffentlicher Gebäude aufzuwenden, als Spenden zu verteilen.

Herr Davis hat Recht. Auch die Arbeiter in Europa brauchen redliche und ständige Arbeit. Das ist es gerade, was den Arbeitslosen fehlt. Der Fehler ist nur, daß man selbst in Amerika von dieser Erkenntnis erst hinterher ausgeht, nachdem das Heer der Arbeitslosen so stark angeschwollen ist, daß die Regierung gezwungen ist, sich mit ihm zu beschäftigen.

Inmerhin, die amerikanische Regierung hat wenigstens die finanzielle Möglichkeit, durch Arbeitsbeschaffung eingzugreifen. Ob sie es tut, ist noch sehr die Frage. Denn Davis vertritt in einer Erklärung die Ansicht, daß die Arbeitslosigkeit zur Zeit noch immer geringer sei, als in früheren Perioden wirtschaftlicher Depression. Einen der Hauptgründe des Anschwellens der Arbeitslosigkeit sieht Davis darin, daß sich die Annahme der Zolltarifvorlage im Kongreß so stark verzögert.

Nervosität in New York.

Polizeivorbereitungen gegen die kommunistischen Drohungen

New York, 5. März.

Die New-Yorker Polizei hat mit Rücksicht auf die für Donnerstag geplanten großen kommunistischen Erwerbslosendemonstrationen Vorkehrungsmassnahmen in dem Umfang getroffen, wie sie sonst nur für den 1. Mai üblich sind. Unter anderem werden Kirchen und öffentliche Gebäude sowohl wie die Wohnungen bekannter Millionäre unter besondere Bewachung gestellt. Man glaubt bei den Behörden nach den vorliegenden Anzeichen übrigens nicht, daß die Kundgebung den Umfang erreicht, den die Kommunisten anfündigen. Dagegen herrscht in der New-Yorker Bevölkerung, wie die Blätter hervorheben, beträchtliche Nervosität, was sich gestern darin zeigte, daß ziemlich beträchtliche Polizeikräfte durch unbegründete Alarmgerüchte über gepackte Bombenattentate und Demonstrationen unnütz in Atem gehalten wurden. Der Präsident der russischen Handelsgesellschaft Amtorg, Bogdanoff, hat eine Erklärung veröffentlicht, in der er sich mit Nachdruck gegen die neuerdings aufgekommene Behauptung wendet, die Demonstrationen würden von der Sowjetrussischen Handelsgesellschaft finanziert.

Kommunistenfundgebungen in Bayern verboten. Wie bereits gemeldet, hatten die Kommunisten für den 6. März auch in Bayern Umzüge anlässlich des kommunistischen Kampftages geplant. Die Polizeidirektion München hat alle diese geplanten Demonstrationen und Kundgebungen sowohl für den 6. März als auch für den 9. März unter Hinweis auf die entsprechenden Bestimmungen der Reichsverfassung verboten.

Geschäftige Verteilungen wisperte, daß die Frau unseres Genossen Grzejinski, von der er sich getrennt hat, in Kassel ihren Lebensunterhalt durch Waschen erwerben möchte. Deshalb sei mitgeteilt, daß diese Frau von ihrem früheren Ehegatten eine Monatsrente bezieht, die dem Gehalt eines schon recht hohen Staatsbeamten gleichkommt.

Tradition . . .

Schändliche Soldatenmißhandlung - mißdehnte Strafe.

Stuttgart, 5. März. (Eigener Bericht.)

Ein schwerer Mißbrauch der Amtsgewalt eines militärischen Vorgesetzten, des Oberfeldwebels Striebel vom 13. Infanterieregiment, wurde vom Schöffengericht Stuttgart mit der sehr milden Strafe von acht Tagen Stubenarrest gerügt.

Striebel hatte einen ihm untergebenen Grenadier strafweise gezwungen, 200 Kniebeugen zu machen und die Ausführung dieses Befehls der Ueberwachung durch einen Gefreiten unterstellt. Von der 80. Kniebeuge an wurde der Grenadier immer schwächer, bei der 150. brach er entkräftet zusammen und mußte von Kameraden weggetragen werden. Der Grenadier, der heute an chronischem Muskelschwund leidet, führt dies auf seine totale Erschöpfung bei den Kniebeugen zurück. Er macht Verlangungsanträge geltend. Nur dadurch kam der Vorgang zur gerichtlichen Aburteilung.

Bombenwürfe in Mazedonien.

Täter nach Bulgarien zu g. flüchtet.

Belgrad, 5. März. (Anstich.)

Am 3. März warfen um 18.30 Uhr zwei unbekannte Täter durch die Fenster des Hotels National in Piroc zwei Bomben und sofort darauf zwei Bomben auf die Straße vor dem Hotel, wo sich ein zahlreiches Publikum befand. Im Innern des Hotels wurden

Stalins Generallinie.



„Hin in die Kartoffeln —“



— raus aus die Kartoffeln!“

neun Personen verletzt und auf der Straße 16, alles Einzelne. Nicht der Verletzten mußten im Krankenhaus behalten werden, während die übrigen nach Anlegung von Verbänden nach Hause entlassen wurden. Von den acht im Krankenhaus Behaltenen starb einer. Die Täter entflohen im Gedränge aus der Stadt nach der bulgarischen Grenze zu.

Blutrache in der Hauptstadt am hellen Tag.

Sofia, 5. März.

heute nachmittag ereignete sich im Zentrum der Stadt ein neues Attentat der Mazedonier. In der Schiffschiffgasse wurde das bekannte Mitglied des mazedonischen Komitees und einer der Führer der Protogerow-Anhänger, der Journalist und Schriftsteller Wasil Pundew, der Direktor des mazedonischen Blattes „Bardar“ und sein Freund Stojan Dimitrow erschossen.

Pundew, der in der letzten Zeit eine scharfe Kampagne in seinem Blatte gegen die Anhänger Michailows führte, wußte, daß er und seine Anhänger zum Tode verurteilt waren und ging immer nur in Begleitung seines Freundes aus. Die beiden waren stets bis an die Zähne bewaffnet. In der Schiffschiffgasse, einige Schritte von der rumänischen Gesandtschaft entfernt, wurden sie von zwei Unbekannten angehalten, die ihre Revolver zogen und auf die beiden zu schießen begannen; Pundew und Dimitrow stürzten tot zu Boden. Die Attentäter suchten zu flüchten, wurden aber von der Polizei eingeholt und verhaftet. Bei ihrer Vernehmung gaben sie an, Angelow und Redalew zu heißen. Sie seien nach Sofia gekommen, um das Attentat auszuführen. Vorher seien sie niemals in Sofia gewesen. Am Abend wurde dann auch noch der Journalist Bobulow, der Redakteur des Blattes „Mazedonien“ verhaftet, der den beiden Attentätern Pundew gezeigt hatte. Die Nachricht über diese neue Bluttat der Mazedonier hat in Bulgarien große Beunruhigung hervorgerufen. Pundew war einer der bekanntesten Schriftsteller des Landes.

Berggruß auf Madeira.

16 Personen verschüttet und ins Meer geschleudert.

Lissabon, 5. März.

Bei Ciriaco auf Madeira ereignete sich ein Berg-rutsch. 16 Personen wurden verschüttet und ins Meer geschleudert. Ihre Leichen konnten noch nicht geborgen werden. Mehrere andere Personen wurden verletzt.

Russischer Eisbrecher im Packeis.

Kowno, 5. März.

Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Sowjetregierung ein Radiotelegramm vom russischen Eisbrecher „Sedow“ erhalten, der im Polarmeer im Packeis festgelassen ist. Wie bisherigen Berichte des „Sedow“, sich von den Eismassen zu befreien, sind schiefgeschlagen. Der „Sedow“ hat SOS-Rufe von zwei anderen Eisbrechern aufgefunden, die ebenfalls im Eis festliegen und sich in großer Not befinden.

Rheinische Künstler in der Kunstgemeinschaft

Ausstellung im Schloß

Mit einer Rede von Dr. Wirth, dem Minister für die noch besetzten Gebiete, wurde dieser Tage die Ausstellung Rheinische Kunst in der Deutschen Kunstgemeinschaft eröffnet. Der unermüdete Staatssekretär Schulz, dessen Verdienste um die Kunst von der Öffentlichkeit lange nicht genug gewürdigt werden, hatte schon im vergangenen Herbst die Brücke von Berlin nach dem Rheinland geschlagen und eine Filiale der Kunstgemeinschaft in Köln aufgemacht mit einer ausgezeichneten Uebersicht über die Kölner Malerei. Jetzt geschah der zweite Schritt, die rheinischen Künstler kamen nach Berlin, um das zehn Jahre sehr lockere Band mit der Zentrale fester zu knüpfen. Die Zeit ist infolge des nahen Abzugs der fremden Besatzungen dazu reif geworden; die Rede Wirths und die Tatsache einer vorzüglichen Ausstellung betonen es: das Rheinland ist wieder ganz unser geworden. Es tut wohl, daß diese Tatsache nicht von nationalistischer Seite sondern von den Trägern der Kultur unterstrichen wird. Dies anschaulich zu gestalten, vermag die rheinische Kunst allerdings in einem besonderen Maße; sie ist ebenso deutsch wie europäisch orientiert. Indem wir uns des engen Zusammenhangs mit dem Rheinland und seiner Kultur bewußt werden, treten wir dem Ideal der europäischen Einigkeit um einen Schritt näher: das ist der gute politische Sinn dieser Veranstaltung. Den Nationalismus aber wollen wir hübsch draußen lassen.

Seiner segensreichen Sinn lasse sich freilich nur schwer begreifen, wenn die Ausstellung nicht einen positiven Gewinn für unser Kunstleben bedeutete. Daß sie das tut, ist in erster Linie das Verdienst der Kölner und Düsseldorf Maler. Zwar sind auch Frankfurt, Krefeld, Barmen, Aachen, Wiesbaden, Koblenz, Eibersfeld vertreten, es gibt ja überall Künstler mit annehmbarem Talent; über lokale Bedeutung aber reichen doch nur jene Zentren des rheinischen Lebens hinaus, soweit die Ausstellung maßgeblich sein mag (für Frankfurt ist sie es bestimmt nicht; da fehlen z. B. Beckmann, Baumacker, Scheibe; da ist überhaupt das wirkliche Können der Kunstler nicht zu erkennen). Und obwohl in einigen Wochen die junge Garde der Rheinischen Sezession gesondert ausstellen wird, geben die drei Säle der Düsseldorf und Kölner doch schon einen überzeugenden Begriff von dem frischen und kräftigen Leben der heutigen Kunst am Rhein.

Eines tritt mit besonderem Nachdruck hervor: daß die Düsseldorf eine geschlossene Gruppe von guter Malerei darstellen; einer Malerei, die auf der Wirklichkeit aufbaut, der umblühenden, romantischen Phantasie aber einen sehr weiten Spielraum läßt.

Dafür sind die spanischen Landschaften von M. Tjebch, U. Semann und B. Gaertner ebenso bezeichnende Beispiele wie die hellen Rheinlandschaften von Sobiet und die starken und lebenskräftigen Schwärme und Taubenbilder von Carl Weisgerber: das Lebendige der ganzen Entwicklung seit dem Impressionismus hat hier sein Bestes konzentriert, Wahrheit der Natur, gesteigerte Farbentlust, höchst persönliche Raumauffassung vereint sich zu einer Kunst von rauschender Fülle, die am nächsten der Sinnensstufe des Barock steht. Noch größere Willkür der Formenbildung erlebt man bei den wunderlichen Apotheken H. de Haets (Meeresjagd, Mädchenakt), bei Ludwig ten Hompels ausgezeichnete farbiger Landschaft mit Kühen, bei Ervies Art und Heibelandschaft. Den Gegenpol, der bis zu Albert v. Kellers Tonmalerei der 80er Jahre zurückdrückt, stellt Heimigs Dame im Kleider dar: ein Rückschritt zweifellos, aber einer von verblüffendem Können.

Konzentrierter und vielseitiger zeigt sich aber die Kölner Malerei, die deshalb wohl den Höhepunkt dieser Schau bedeutet. In ihrem Saal gibt es kaum etwa Gleichgültiges: die prachtvolle, von Cézanne in direkter Linie kommende Malerei Jarius Löne bei H. Hiers-Hestermann, die phantastische Feinheit in Gregerathe Stillben und vor allem in seiner traumhaften Rheinlandschaft, der strenge Realismus Richard Seewalds und Janjens empfundene Tonigkeit (Brühlar) stehen auf der helleren Seite der Lebensauffassung; der düstere und eindringliche Großstadthof von Josef Bell auf der anderen, die die Gegenwart als lebensfeindlich empfindet. Dann aber die ins abstrakte Gebiet Abzweigenden, die mehr Zusammenhang mit dem Konstruktivismus und moderner Architektur suchen, die stärkste Abfolge an das Malerische der Düsseldorf bedeuten: Seimart und Heinrich Hoerle rühren an die strenge Figuralstruktur von Oskar Schlemmer, ohne freilich seine Unbedingtheit und Rigidität zu erreichen; bedeutender und selbständiger Anton Räder-scheidt, dessen Figuren noch ein Hauch von malerischer Auflösung lebendig macht, ohne ganz vom Kompromiß loszukommen (er hat schon Stärkeres gegeben), vor allem, und vielleicht als ein Höhepunkt dieser rheinischen Auslese anzusehen: das ganz bezaubernde Mädchenpaar von Martha Hagemann, die sich zur kompositionellen Klarheit gebunden hat und diese mit einem Juchaz stärker und süßer Empfindung überströmt: ein Schritt auf dem Wege zu einer engherzigen und tödlichen Lösung des Problems, Mensch und Raum zu identifizieren. Dr. Paul F. Schmidt.

Leben des Drest. Republik-Oper.

Ernst Arenets neue Oper „Leben des Drest“, ist hier gelegentlich der Beipziger Uraufführung, vor sechs Wochen etwa, eingehend besprochen worden. Es konnte nicht fehlen, daß der Eindruck von damals sich in allem Wesentlichen bestätigt. In acht Bildern sehen wir eine beträchtliche Menge erregender Vorgänge und Begebenheiten sich abwickeln, und wie von ferne erkennen wir darin Gestalten und Geschehnisse der griechischen Sagenwelt wieder: es ist buntes Theater, instinktiv und strupplos gemacht, effektiv zum Teil, und nur vieles im Hinblick auf die beabsichtigte Wirkung zu weit ausgefallen. Und es erklingt dazu Musik aller heutigen und gestrigen Stilgattungen, es ist, wie wüßten die einzelnen Akte und Szenen nichts voneinander; die verschiedensten Stile stoßen zusammen, ohne jeden Versuch der Verschmelzung, die freilich nur vermöge der Ueberlegenheit eines ordnenden Kunstwillens gelingen könnte. Aber die Musik hat Fluß und Fülle, sie ist sehr wohlins in den Einfällen, immerhin um Einfälle kaum je verlegen, und das ist bei der vierstündigen Dauer dieser Oper immerhin keine Kleinigkeit.

Kur wenn man diese höchst ungründliche Griechenoper, die sich ein bißchen groß und bedeutend gebärdet, nicht allzu wichtig nimmt, kann man sie, um ihrer positiven Qualitäten willen, gewiß gern hinnehmen. Eine Probe seines weit überdurchschnittlichen Talentes anzulegen, hat Ernst Arenet sicher nicht mehr nötig; und es ist weniger seine Schuld als das Unrecht der heutigen Zeit (oder derjenigen, die in dieser den Ton angeben), wenn sie von dem kaum Dreißigjährigen gütliche, endgültige, für die Gegenwart repräsentative Werk erwartet.

Der Erfolg, man nach dem ersten, jögernd nach dem zweiten Akt, schwül stürmisch an nach dem dritten, der in einer großartigen Maskenszene sich gipfelt; hier erreicht auch Begals Inhabenerung ihren bedeutenden Höhepunkt. Aber der Befall zum Schluß gilt vor allem Klempner und seinem ausgezeichneten Ensemble; er gilt der prachtvollen Arbeit des Abends und, wie es scheint, nicht nur des Abends, sondern des Jahres: der für Berlin unentbehrlichen Arbeitsleistung der Republik-Oper und ihrem Bestand, gegen den es von gewissen Seiten in der Öffentlichkeit wieder einmal ein bißchen heftig getrieben wird. K. P.

„Yakichi, der Holzfäller.“ Ein Japanfilm im Ufa-Pavillon.

Wir haben schon einige japanische Filme bei uns gesehen, nicht nur von Europäern in Japan aufgenommen, sondern auch rein japanische. Aber das ferne Land des Ostens ist trotzdem vom Film so gut wie nicht erschlossen. Auch dieser neue Film, so interessant er ist, trägt noch nicht das letzte Wort. Es ist eine falksame Mischung des ursprünglichen und des modernisierten Japan darin. Der Holz-fäller Yakichi gibt kein kleines mütterliches Mädchen, obwohl er während an ihm hängt, an seinen Grundherrn, einen reichen Baron ob, der selber keine Kinder hat. Aber vor Schluß nach dem Kinde wäre er bald dem Schnapsteufel verfallen. Da sieht er die tugendlichen Herangewachsenen in seinem Wald wieder. Sie findet, ohne zu wissen, wor es ist, Verfallen an ihm und nimmt ihn in die Stadt mit. Er ist ihr unterwürfiger Diener, der alles für sie tut, alles verleiht, auch ihren ungerechten Forderungen und sich schließlich für sie opfert, um sie vor einem betrügerischen Bewerber zu retten. Im Kampf mit diesem verunglückt er. Schmerz bewegt ist der Abschied an seinem Todes-lager.

Eine etwas rührselige Begebenheit, die aber durch die japanische Kindesliebe gemildert wird. Der Regisseur Sasaki gibt eindringliche Bilder vom Leben der Holzfäller im Walde. Weniger interessiert uns das europäiserte Leben der höheren Schicht mit seinem europäischen Lebenskonflikt. Der Film hat nicht das westliche Tempo. Er liegt das Breite und Anschauliche. Aber in der Kampfszene zeigt er mit einem Male eine große Lebendigkeit. Yakichi Awata gibt uns den allerbesten Begriff von japanischer Darstellung. Der arme, einfühlige Holzfäller ist in jedem Zuge echt, mit höchstem Realismus gezeichnet, aber doch weiche kleine Menschlichkeit steckt in ihm, und wie verliert er seinen Schmerzen und

Rümmernissen ergreifenden Ausdruck zu geben! Keine laute Pathetik, alles leise, weich, aber um so packender. Auch gute Einblicke in die japanische Landschaft, dieses prachtvolle Ineinander von Berg und Meer, vermittelt der Film, den Richard Hutner, selber Regisseur eines japanischen historischen Films, eine gute deutsche Bearbeitung gut werden ließ. D.

„Das Mädchen mit dem Muttermal.“

Mihambra

In der Mihambra lief für Interessenten und Presse als Nachvorstellung das russische Filmdrama „Das Mädchen mit dem Muttermal“.

Eine merkwürdige Erfolgsgeschichte bildet die Handlung, die in Paris und in Moskau spielt. Sie bietet Gelegenheit, den for-rumpierten Westeuropäer mit den edlen nur in der Gemeinschaft lebenden Russen zu vergleichen. Und hier liegt künstlerisch der Reiz. Denn während der Europäer nur als Karikatur aufgefaßt wird, beinahe in der Art amerikanischer Groteskfiguren, erscheint der Russe vollkommen naturhaft. So entstehen Szenen, die sich künstlerisch zu keiner Einheit zusammenschließen.

Vor allem aber ist der Film zu lang. Immer wieder gefallen wichtig gestaltete Einzelheiten, doch es fehlen die Steigerung und die Ueberhöhung des amerikanischen Films. Die einzelnen Szenen gleichen sich zu sehr, variieren ständig dasselbe Thema, und auch die Schauspielerei, als Typ gut, wendet ihn nicht genügend ab.

Energische Striche könnten vielleicht den Film retten. F. Sch.

„Masken.“ Titania-Palast.

Früher haben wir ferienweise die Stuart-Webbs-Filme erlebt. Damals war Stuart Webbs Hans Dampf in allen Gassen, er war als Detektiv der einzige Schauspieler im Kreise einer heillos verrotteten Polizei. Das war auf die Dauer sogar dem anspruch-losesten Filmpublikum zu dumm und darum ließ man späterhin den Detektiv den Hauptakteur einer intelligenten Polizei sein. Jetzt aber magte man es, Stuart Webbs als den Gemisführten zu schildern. Er, der sich darüber beklagt, daß es kaum mehr Verbrechen mit stark menschlichen Motiven gäbe, wird reingeleitet von einem Verbrecher, der ungeschickt verurteilt war und sich selbst Genugtuung verschafft.

Rudolf Reinert ist Regisseur und Maskenschriftsteller zugleich. Ohne diesen Film den geringsten ergieherischen und kulturellen Wert zuzusprechen, muß man eingestehen, daß er geschickt gemacht ist. Meinerseits fehlt nicht nur jede Szene unter Hochspannung, er schafft auf Gestalten, die nie außerhalb des menschlichen Verstandes und Empfindens handeln. Der Photograph Günther Krampi spielt sehr schön hell und dunkel gegeneinander aus und manche Szene wird allein durch ihren optischen Reiz eindrucksvoll. Karl Ludwig Diehl ist ein sympathischer Stuart Webbs, ein Detektiv, der sich auf seinen Beruf und auf Maskenkunst versteht, der aber nie übermäßig prahlt.

Teen Ru-ras Johnny ist der „able“ Verbrecher, der stets ein ganzer Kerl bleibt und seine Rolle nicht einen Augenblick verliert. Betty Astor und Marcella Albani sind zurückhaltend und erweisen dadurch diesem Film gute Dienste. e. h.

Die diesjährige Große Berliner Kunstausstellung. Die günstigen Erfahrungen des Vorjahres haben veranlaßt, die diesjährige Große Berliner Kunstausstellung auch in diesem Jahre wieder statt im Reichler Kosopolast im Schloß Bellevue stattfinden zu lassen. Sie wird dieses Mal zwei Abteilungen umfassen: zuerst eine Ausstellung von Oelgemälden, auf die eine Ausstellung von Werken der Schwarzweitzkunst, Aquarellen usw. folgt. Plastik soll in beiden Abteilungen gezeigt werden. Die gesamte Dauer der Ausstellung ist vom 1. Mai bis 15. Oktober.

Was wird aus den Sonderabteilungen der Volkshäuser? Der Aus-sprachabend der Sonderabteilungen, der sich mit dieser Frage beschäftigt, wird, findet heute, am 5. 10 Uhr in Daberlands Festsaal, Rene Reichardtstraße (Ginnung-Rochstraße), statt. Zutritt frei gegen Vorweis der Sonderabteilungen-Mitgliedskarte.

Was kostet ein Kind?

Wie sich Kinderzahl und Ausgaben im Arbeiterhaushalt verhalten.

Es wird soviel über eine Krise von Familie und Ehe geschrieben. Aber die meisten dieser Aufzeichnungen entstammen der Anschauung bürgerlicher Verhältnisse. Welche wirtschaftliche Bedeutung das Zusammenleben im Familienhaushalt zwangsläufig noch für die proletarische Familie hat, lassen die bisherigen Ergebnisse der Haushaltsstatistik vermuten. Gerade der Einblick, den die Haushaltsstatistik in die materiellen Grundlagen sozialer Zusammenhänge gewährt, macht sie soziologisch wertvoll. Es ist daher zu begrüßen, daß das Statistische Reichsamt eine besondere Untersuchung über den Einfluß der Kinderzahl auf die Ausgaben im Arbeiterhaushalt unternommen hat.

Einer solchen Untersuchung stehen insofern besondere Schwierigkeiten entgegen, als

mit wachsender Kinderzahl auch meist ein größeres Einkommen

verbunden ist. Das hat verschiedene Ursachen. Die Ergebnisse der IFA-Statistik wie der amtlichen Erhebung lassen z. B. vermuten, daß sich im Angestelltenhaushalt das zweite Kind erst dann einstellt, wenn der Angestellte über ein Einkommen in bestimmter Höhe verfügt. Im Arbeiterhaushalt erhöht sich dagegen das Einkommen kinderreicher Familien verhältnismäßig rasch dadurch, daß die älteren Kinder frühzeitig anfangen müssen, mitzuerleben zu helfen.

Eine genaue Untersuchung über den Einfluß der Kinderzahl auf die Haushaltsführung muß sich daher auf Wirtschaftsbücher solcher Familien beschränken, die ein annähernd gleiches Einkommen haben. Die Darstellung des Statistischen Reichsamts beruht daher zunächst nur auf 218 Arbeiterhaushaltungen mit dem verhältnismäßig hohen Jahreseinkommen von 3000 bis 3600 M., was einem Wochenlohn von etwa 58 bis 70 M. entspricht. Dieses Einkommen besteht nicht nur aus dem Wochenlohn des Familienvaters, sondern enthält gleichzeitig alle Nebeneinnahmen des Mannes und der Frau. (Haushaltungen, in denen Kinder von mehr als 15 Jahren oder andere erwachsene Personen lebten, sind dabei nicht berücksichtigt.)

Das Ergebnis dieser Untersuchung auf eine knappe Formel gebracht, lautet: Mit der Familiengröße erhöhen sich die Ausgaben für die Ernährung, während diejenigen für die sonstigen Lebensbedürfnisse zurückgehen. Dieses Ergebnis war bei diesen Einkommensverhältnissen zu erwarten: Je mehr Käufer zu stopfen sind, desto größer müssen die Ausgaben für die Nahrungsmittel sein und desto mehr müssen die übrigen Lebensbedürfnisse eingeschränkt werden.

Es ist aber auffällig, daß zu beobachten, wie sich diese Umstellung in der wachsenden Familie vollzieht. Wir stellen zu diesem Zweck den Haushalt ohne Kinder dem Haushalt mit 4 bis 6 Kindern gegenüber.

Bei gleichem Einkommen wird in den kinderlosen Haushaltungen für die Wohnungsmiete mehr ausgegeben als in den kinderreichen

Die erwachsene Familie wird also gezwungen, enger zusammenzurücken, hat weniger Wohn- und Lebensraum zur Verfügung als das kinderlose Ehepaar. Da aber die Wohnverhältnisse die Grundlage für die gesundheitliche Entwicklung der Familie bilden, verschlechtern sich sehr wahrscheinlich unter den obwaltenden Einkommensverhältnissen mit zunehmender Kinderzahl auch die Bedingungen für die Gesundheit der Familie. Diese Tatsache wird noch schärfer beleuchtet, wenn man aus der Statistik erfährt, daß kein Haushalt mit Kindern für Körper- und Gesundheitspflege, für Heizung und Beleuchtung soviel aufwenden kann wie das kinderlose Ehepaar. Worin kann aber die Gesundheitspflege noch bestehen, wenn eine Familie mit 4 bis 6 Kindern dafür ganze fünfzehn Reichsmark in 12 Monaten aufwenden kann? Und worin kann die Erholung be-

stehen, wenn man für die große Familie im Jahr noch keine 20 Mark erübrigen kann? Von „Bergnügungen“ kann bei 16 Mark Jahreslohn in einer sechs- bis achtköpfigen Familie kaum noch die Rede sein!

Für Bekleidung und Wäsche wurde in den untersuchten kinderlosen Haushaltungen im Jahr 402 M. ausgegeben. Wenn in den Familien mit 4 bis 6 Kindern dafür 423 M. aufgewandt wurden, so bedeutet das offenbar, daß nicht nur die Kinder die abgelegten Sachen der Eltern auftragen mußten, sondern daß auch die Eltern sich billigere und schlechtere Sachen kaufen mußten — und wieviel mühselige Körperarbeit der Mutter in der engen Wohnung bei schlechter Beleuchtung mag darin stecken!

Aber all diese Einschränkungen an Wohnung und Kleidung, an Körper- und Gesundheitspflege ermöglichen keineswegs nun einen soviel größeren Nahrungsmittelaufwand, wie er für die wachsende Familie notwendig wäre. Dabei wird der Wohnungspreis durch die geringere Steuerleistung der größeren Familie noch nicht unwesentlich gesteigert.

Es ist aber erschreckend, zu sehen, wie der Verbrauch bei Butter, Eiern, Fleisch und Fleischwaren, Obst und Gemüse mit zunehmender Familiengröße zurückgeht.

Während der kinderlose Haushalt im Jahr 85 M. für Butter ausgeben, also ein knappes Pfund in der Woche verbrauchen kann, muß die Familie mit 4 bis 6 Kindern mit 49 M. im Jahr oder einem halben Pfund Butter für 6 bis 8 Personen in der Woche auskommen! Sinkt der Butterverbrauch auf die Hälfte, so steigt gleichzeitig der Aufwand an Margarine auf das Vierfache, von 21 M. auf 81 M. im Jahr. (Hier offenbar sich der tragische Sinn z. B. des Reklamespruches „Ei! Wo, sagt Mutter, weg mit der Butter!“)

Ob nur Mann und Frau im kinderlosen Haushalt am Tisch sitzen oder noch ein halbes Duzend Kinder mitzumachen sind, der Verbrauch an Gemüse, an Obst, an Eiern, an Fleisch bleibt sich ziemlich gleich. Dafür steigen mit wachsender Familie die Ausgaben für Roggenbrot und Kartoffeln etwa auf das Dreifache. Nach der herrschenden Meinung der Mediziner enthalten aber Butter und Eier, Fleisch und Fisch die lebenswichtigen Eiweißstoffe, Gemüse und Obst enthalten vor allem die unentbehrlichen Vitamine, so daß in den untersuchten Haushaltungen mit wachsender Kinderzahl eine wesentliche Minderung in der Qualität der Ernährung eintritt.

Die Ausgaben für Nahrungsmittel und Genussmittel betragen im kinderlosen Haushalt bei einem Einkommen von 3300 M. im Jahr 1200 M., auf jede Person entfallen daher rund 600 M. Lebensmittel jährlich. Nach den Berechnungen, die das Statistische Reichsamt sonst in seiner Statistik auf Grund von Verhandlungen mit dem Reichsgesundheitsamt anwandert, ist der Ernährungsbedarf eines Kindes unter 9 Jahren etwa auf die Hälfte eines Erwachsenen zu veranschlagen. Geht man davon aus, daß ein Einkommen von 3300 M. einem kinderlosen Ehepaar die ausreichende und für das heutige Wirtschaftstempo auch erforderliche Nahrung ermöglicht, dann müßte ein Ehepaar mit einem Kind unter den gleichen Lebensverhältnissen theoretisch 1500 M. für Nahrungs- und Genussmittel ausgeben, statt dessen ermöglichen aber die Einschränkungen an Wohnung, Kleidung und sonstigen Lebensbedürfnissen nur 1400 M. für die Ernährungsausgaben. Eine Familie mit 4 bis 6 Kindern müßte theoretisch 2700 M. für Nahrungsmittel ausgeben (1200 M. für die Eltern und je 300 M. für jedes Kind), in Wirklichkeit kann sie aber noch keine 1700 M. aufwenden.

Gewiß kann man sagen, daß, wo dies sein muß, auch der fünfte noch mildesten Mann, gewiß ergeben sich aus dem Zusammenleben mehrerer Ersparnismöglichkeiten im Haushalt. Niemand aber wird behaupten können, daß die Ersparnisse so groß sein können, daß sie auch nur im entferntesten die Differenz aufheben können. Es kann kein Zweifel sein, daß selbst bei diesen Arbeiterfamilien, deren Einkommen weit über dem Durchschnitt der Arbeiterschaft

liegt, die Voraussetzungen für eine größere Kinderzahl nicht gegeben sind.

Der Kinderlegen wird hier zum Fluch.

Es wird in Deutschland häufig in letzter Zeit der Geburtenrückgang als Notfrei hinausgehört. Solange aber die Not in den meisten Proletarierfamilien noch größer ist als in den Haushaltungen der Statistik mit ihren hohen Einkommen, so lange kann eine größere Kinderzahl nicht veranlaßt werden. Unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen sind zwei Kinder für die Erhaltung des Volkes mehr wert als vier, weil der Reallohn der Arbeiterschaft nicht ausreicht, um mehr Kindern gesunde Lebensmöglichkeiten zu bieten. Otto Suhr.

Gefindel in einer Gemeindefschule.

Unbekannte Täter demolieren die Klasseneinrichtungen.

Wie die Hannen haben unbekannt Täter in der 80. Gemeindefschule in der Bromberger Straße gebauet. Nach Schluß des Unterrichts am Vormittag werden einzelne Räume während der Nachmittagsstunden für gewerblichen Unterricht und anderes in Anspruch genommen. Erst nach dieser Zeit müssen sich die Täter eingeschlichen haben. Sie haben nur wenig gestohlen, dafür aber um so größere Verwüstungen angerichtet. In dem Lehrer- und in Klassenzimmern wurden die Wände mit Tinte besprüht und mit Inschriften bedeckt. Die Sandarten wurden mutwillig zertrümmert, die Stühle der Lehrer zerbrochen. Im Physikzimmer wurden die Apparate zerstört. Ein großes Aquarium wurde umgestülpt, das Wasser ausgegossen, so daß Fische und andere Tiere sterben mußten. Der Schulleiter, der die Zerstörung erwiderte, erstattete Anzeige bei der Kriminalpolizei, doch hat man von den Tätern noch keine Spur. Es scheint sich hier weniger um einen geplanten Diebstahl als um eine absichtliche Sachbeschädigung zu handeln. Mitteilungen über etwaige Beobachtungen verdächtiger Leute in dem Schulgebäude werden an Kriminalkommissar Worig bei der Dienststelle B. 8 im Polizeipräsidium erbeten.

Der verurteilte Prälat.

Berufungsverhandlung in Sachen des Bischofs Olschawski

Am 6. März findet vor dem obersten kaiserlichen Gerichtshof in Rom die Berufungsverhandlung gegen den zu acht Jahren Kerker verurteilten Bischof Olschawski statt. Er war angeklagt, seine frühere langjährige Geliebte ermordet zu haben. Die erste Verhandlung ging hinter geschlossenen Türen vor sich. Das, was die Öffentlichkeit erfuhr, genügte jedoch, um Welen hohen Geistlichen in sehr schlimmen Licht erscheinen zu lassen. Während des Prozesses entstand sogar der Verdacht, daß er auch am Tode seines seit Jahren verschwundenen Sohnes schuld sei. Olschawski beteuerte jedoch keine Unschuld am Tode seiner Geliebten. Der neue Prozeß dürfte die Öffentlichkeit in noch höherem Maße bewegen als die erste Verhandlung, da sich jetzt ein Mann gefunden hat, der sich des Mordens bezichtigt, wegen dessen Olschawski verurteilt wurde. Schon während der ersten Verhandlung war die Rede davon, daß in der Nähe des Tatortes eine verdächtige Person gesehen worden sei. Der angebliche Täter ist ein mehrfach vorbestrafter Landstreicher, der sich jetzt im Kottbuser Gefängnis befindet.

Berufung im Molinari-Prozeß. Im Molinari-Prozeß hat die Staatsanwaltschaft Breslau nunmehr ebenfalls Berufung eingelegt, und zwar nicht nur gegen Molinari und Grizmel, sondern auch gegen Urban und Tantsberg, die nur zu Geldstrafen verurteilt worden waren.

Wetter für Berlin: Ueberrung zu veränderlichem Wetter mit Regenausschauern. Am Tage kühl und etwas windig. — Für Deutschland: In Mittel- und Süddeutschland veränderlich, vielfach Schauer. Am Tage ziemlich kühl, in West- und Süddeutschland wolfig bis bedeckt und noch vorwiegend trocken, am Tage mild.

Bericht: „In die Redaktion: Wolfgang Schwarz, Berlin; Angelen: E. Gode, Berlin; Berlin: Hermann Berlin, G. v. D. Berlin; Druck: Hermanns Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co. Berlin SW 68, Lindenstraße 2, Biersa 1, Seltage.“

Theater, Lichtspiele usw.

Mittwoch, 5. 3. Staats-Oper Unter d. Linden 7-10. 6. M. 7. Jahres-Ab.-T. 11. 8. 2. 18 Uhr Tannhäuser Ende geg. 23 Uhr

Mittwoch, 5. 3. Stadt. Oper Bismarckstr. Turnus IV 19 1/2 Uhr Mignon Ende g. 22 1/2 U.

Staats-Oper am Platz der Republik Vorst. 39 20 Uhr Hans Helling Ende n. 22 1/2 Uhr

Staatl. Schiller-Theater, Charlitzg. Hans im Schnakentoch Ende nach 22 1/2 Uhr

Direktion Dr. Martin Zieker Komische Oper Friedrichstr. 104 Merkur 1401 4330. Nach vollständ. Umbau Täglich 8 1/2 Uhr Hulla di Bulla Schwank von Arnold und Bach mit Guido Thielmann, Johst, Schreier, H. Hildebrandt, Walter Ranz, Fink, Bohmer, Wenz

Lustspielhaus 8 1/2 U. Friedrichstr. 236. Bergmann 2922 21. Liebe auf den zweiten Blick. Niemann - Haack. Vorverkauf in beiden Häusern ab 10 Uhr ununterbrochen.

Volksbühne Theater am Dillowitzplatz. 8 Uhr Amnestie Schauspiel v. Carl Mar. Finkelschuh Regie: Ernst Stern

Staatl. Schiller-Th. 8 Uhr Hans im Schnakenloch

Staatsoper Am Pl. d. Republik 8 Uhr Hans Helling

Metropol-Th. 8 1/2 Uhr Das Land des Lächelns Vera Schwarz, Richard Tauber Musik von Franz Lehár

Direktion v. Robert Klein Deutsches Künstler-Theater Barbarossa 3937 8 1/2 Uhr Ein, zwei, drei von Franz Molnar mit Max Pallenberg. Suber: souper

Berliner Theater Udenhoff 17v. Täglich 8 1/2 Uhr Die Straße mit Albert Bestermaan. Regie Heinz Hilpert.

Deutsches Theater B 2 Weidenbaum 5201 Tägl. 8 1/2 Uhr Der Kaiser v. Amerika von Bernard Shaw Reg.: Max Refaudent

Kammerspiele B 2 Weidenbaum 5201 8 Uhr Letzte Auführungen Der Kandidat von Carl Sternheim Regie: Hans Helling

Die Komodie 11 Bismckl. 2414/7519 8 1/2 Uhr Letzte Auführungen Victoria von S. Maugham. Regie: Max Reinhardt. Musik: Michka Spoliansky

Triangol-Theater Str. zum Armin Georgenstr. 9 Täglich 8 1/2 Uhr Die Freundin von Thomas Solmann Preise 1, 2, 3, 4 M.

Komische Oper Friedrichstr. 104. Merkur 1401/4330. Allabendlich 8 1/2 U. Hulla di Bulla

Lustspielhaus Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/21. Täglich 8 1/2 Uhr Liebe auf den zweiten Blick

SCALA Tägl. 8 u. 8 1/2 Uhr. 8 1/2 Uhr. 0330 Pr. 1-8 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf.-3 M. Gastspiel Erich Carow und weitere 9 internationale. Attrakt. Opern

PLAZA Tägl. 8 u. 8 1/2 Sonnt. 2, 3 u. 8 1/2 A. v. E. 4. 9566 INTERNAT. VARIÉTÉ

1/2 Uhr CASINO-THEATER 8 1/2 Uhr Lothringerg. Straße 57. Unwiderruflich nur bis 7. März Seine Hoheit der Bettlor

Sausabend, des 8. März, zum 1. Male Der wahre Jakob

Intymchein für 1-4 Personen Paupreil nur 1.25 M., Sessel 1.75 M., Sonstige Preise: Parkett u. Rang 0.50 M.

ROSE Theater Große Frankfurter Straße 131. Billerkaasse. Alex. 3422 und 3494. Täglich 8 1/2 Uhr nur noch bis Donnerstag, 4. 3. die Operette „Gasparone“

Ab Freitag, den 7. März, 18 Uhr 8 1/2 und Sonntag 8 1/2 u. 9 Uhr die Operette Die gold'ne Meisterin von Edm. Eysler

Für die Kinder: Sonnabend, d. 8. März, 5 U. und Sonntag, d. 9. März, 5 1/2 zum letzten Male

„Rachenbrödel“ Sonnabend, den 8. März, Nachvorstellung 11.30, sowie jeder Sonntagabend im „Der Moxtergelle“, amerik. Lustspiel

Theater I. d. Behrenstr. 53-54 A 4 Zentrum 926-927 Direktion Ralph Arthur Roberts 8 1/2 Uhr ... Vater sein, dagegen sehr Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

SARRASANI Tel. Baerwald 4335 36, 0800, 9980 Mittwoch, 8 Uhr Familien-Vorstellung, Kind. halbe Preise auf all. Platz v. 2.30 Mk aufw. 7 1/2 Vorstellung Die letzten Vorstellungen haben!

Reichshallen-Theater Abends 8 Sonntag nachm. 2 Steffiner-Sänger

Neu: „Sarratorium Sonnenstich“

Einmal: E. F. Preis, volle Programm

Odenhoff-Brett Verleib - Konzert - Tanz

Barnowsky - Alhambra Theater in der Kneipgasse Straße Täglich 8 1/2 Uhr Professor Bernhardi von Arthur Schnitzler Regie: Viktor Janovsky

Kleines Theat. Merkur 1624 Tägl. 8 1/2 Uhr Madame hat Ausgung Erika von Telim Paul Hörbiger Hermann Scha. u.

Theater d. Westens Täglich 8 1/2 Uhr Hotel Stadt Lemberg Musik von Gilbert Lorr Leuz Leo Schützendorfer

Theat. u. Koth. Tel Koth. Str. 6 Tägl. 8 Uhr auch Sonnt. nachm. 3 U. Elite-Sänger. 8 Trippel nicht z. Oberleitend. K. R. Programm!

Lessing-Theater Weidenbaum 2797 u. 0014 Täglich 8 Uhr Anaro Dreyfus von Rehbisch und Herzog

Operettenhaus Alte Jakobstr. 30/32 (Zentral-Theater) Täglich 8 1/2 Uhr Die Fledermaus mit Gustav Matzner Preise 1, 2, 3 M.

Planetarium am Zoo Letzte Auführungen mit S. S. Barbarossa 5577 16 1/2 Uhr Der Frühjahrsblumen 1 1/2 Uhr Merkwürdige Sterne (Theater) 20 1/2 Uhr Unser Mond Eintritt 1 Mark, Kinder 50 Pf.

KLEINE ANZEIGEN In der Gesamtanfrage des „Vorwärts“ sind besonders wirksam und trotzdem sehr billig!

Winter Garten 8.15 Uhr abends 1810 Kassen erlosch Das neue Programm mit sensationellen in Berlin noch nicht gesehnen Neuhelten

GROSSES SCHAUPIELHAUS 8 Uhr 3 Musketiere Regie: ERIK CHARELL. 3 Sonntag nachm. ungek. halbe Pr.

NEUE WELT U-Bahn Hermannplatz Arnold Scholz Herestraße 108/110

Gr. Bockbierfest und letztes Gastspiel Johann Strauß

Voranzeige für Donnerstag, den 6. März 1931

Gr. Bockbierfest, gr. fahwineschlacht, und Hans Bergmann Gildesol-Abend. Viele Gratisübersetzungen.

Betten-Fürst Gegründet 1908

Eiserne Bettstellen, Kinderwagen, Bettfedern, etc. Fabrik für sämtliche Kollstermöbel. Bettverteilung erfolgt auf modernster elektrischer Maschine

Berlin-Neukölln, Hermannstr. 31-33 Tel.: F 2 Neukölln 1424 Filialen: Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 192 Britz, Chaussestr. 36A.

Briefpapier bei JUERGENS

Alexanderplatz Neua Königstr. 43

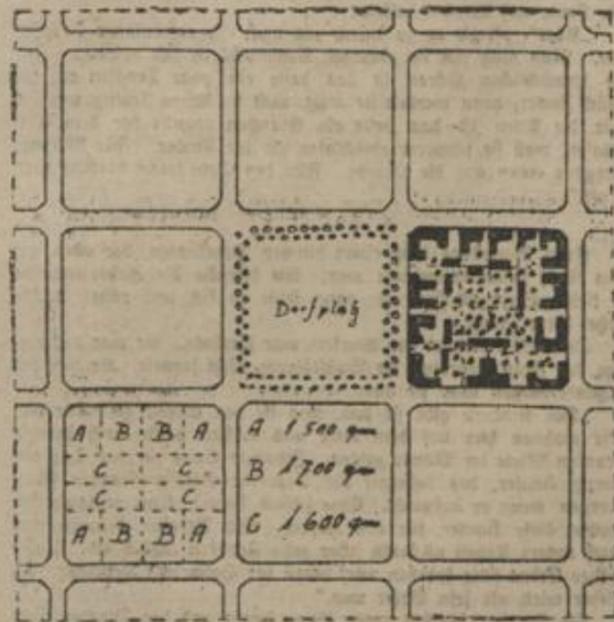
Blumenspenden jeder Art

Interessentpreiswert Paul Golletz norm. Robert Meyer Mariannenstraße 5 Ecke Raupentstraße Imst. Theatral 10908.

KLEINE ANZEIGEN In der Gesamtanfrage des „Vorwärts“ sind besonders wirksam und trotzdem sehr billig!

Wo Arbeit wartet

Die Kolonisationsmöglichkeiten in Paraguay



Plan zur Anlage einer Kolonie

Angeht die anhaltende Arbeitslosigkeit wird für viele Kreise die Frage lebendig, ob nicht durch eine Auswanderung neue Lebensmöglichkeiten erschlossen werden können. Insbesondere gilt immer noch Amerika als das „Land der unbegrenzten Möglichkeiten“. So ist es jedesmal von Interesse, wenn durch eingehende Studien von diesen Absichten und Möglichkeiten berichtet wird.

Ein solcher eingehender Bericht liegt neuerdings über Paraguay vor. Der Verlag Strecker u. Schröder hat ein umfangreiches Werk über Paraguay aus der Feder des um die Beziehungen Deutschlands zu Südamerika verdienten Konsuls Dr. Adolf R. Schuster herausgebracht.

Zwischen Chaco und Urwald

Das Buch ist nach bekannter deutscher Gelehrsamkeit angelegt und bringt somit alles, was über das Land bekannt ist. Ueber die staatlichen Einrichtungen und den Verlauf der Geschichte wie über die Arten und Vorkommen der Insekten und Reptilien ist mit gleicher Gewissenhaftigkeit berichtet. Tragheim (oder vielleicht gerade deswegen) verdient das Buch den Untertitel: Handbuch für Auswanderer. Denn von der ersten bis zur letzten Seite ist dem Leser die Antwort gegeben: „Was muß der Kolonist vom Lande wissen, um sich erfolgreich zu behaupten?“

Die Republik Paraguay im Innern Südamerikas, eingekreist von Brasilien, Argentinien und Bolivien, ist etwa ein Fünftel kleiner als Deutschland mit ungefähr 1 Million Einwohner. Aber das Land ist auch nicht im entferntesten gleichmäßig bewohnt oder bewohnbar, vielmehr scheiden zwei von den drei großen Landschaften nahezu ganz aus. Etwa 60 Proz. entfallen auf den Chaco, jene endlose, savannenartige Ebene, die — teils Grassteppe, teils regenarmes Trockengebiet — heute noch wirtschaftlich ist und für eine Kolonisation nicht in Frage kommt, trotz der hochtrockenen Viehweiden. Comiso ist die hügelige östliche Waldzone für eine Kolonisation nicht sehr zugänglich. Der außergewöhnlich gute Boden dieses Gebietes (zum Teil vulkanisches Gestein) hat mit sehr günstigem Regen und fruchtbarer Luft bei subtropisch-gemäßigtem Klima einen dichten Urwald heraufgebracht, der zu 97 Proz. dieses Gebietes bedeckt und erst unter schwerster Arbeit den fruchtbaren Boden wertvollen Kulturen freigibt.

So liegt das Schwergewicht des wirtschaftlichen und staatlichen Lebens nicht in dieser zukunftsreichen Zone, sondern in der kleinsten der drei, der Flusslandschaft, dem eigentlichen Paraguay. Hier an den Ufern des Riesentropenstromes Paraguay und seiner östlichen Nebenflüsse, auf dem leichtgewellten, humusreichen, oft kalkhaltigen Boden, der die Brücke schlägt von den endlosen Weiten des Chaco zu den unruhigen geschlossenen Bafaltrüben des Ostens, liegen sich die ersten Ansiedler nieder, gehalten von der Armut der Landschaft, den ansprechenden klimatischen Bedingungen und dem Reichtum des Bodens und der Pflanzen- und Tierwelt. In weitem, ostwärts gegen die Hügel geschlagenem Bogen um die Hauptstadt Asunción herum finden wir die Hauptzentren der Kolonisation, die größte, etwa 8000 Mann starke spanische Kolonie, die italienische, nordamerikanische, englische und auch die deutsche Kolonie mit (1914) ungefähr 4000 Köpfen. San Bernardino, Ruena Germania, Cloß Höhenau, Rosario Luomas — um einige Namen zu nennen — sind die Stützpunkte der deutschen Kolonisten, die in Asunción sogar ein Klubhaus haben und mit einem strafforganisierten „deutschen Volksbund für Paraguay“ nicht nur deutsche Vereinstätigkeit beweisen, sondern durch diese Organisation und die „Deutsche Zeitung für Paraguay“ die Interessen der Kolonisten tatkräftig und mit Erfolg vertreten und ebenso den Interessenten im Heimatland mit Rat und Tat zur Seite stehen können.

Kolonisation auf weite Sicht

Die Wirtschaftsmöglichkeiten dieser Republik darf man als durchaus günstig bezeichnen. Seit den sechziger Jahren ist die Ein- und Ausfuhr ständig gestiegen, die Handelsbilanz zeigt weitgehend einen Ueberschuß. Der intensivste Handel erfolgt naturgemäß mit Argentinien (etwa 50 bis 60 Proz.). Für die Einfuhr steht Deutschland mit den Vereinigten Staaten und England etwa gleich, für die Ausfuhr dagegen in großem Vorsprung an zweiter Stelle. Eingeführt werden vor allem Chemikalien, Textilien, Eisen, Maschinen- und Elektrizitätswaren, ausgeführt Produkte der Landwirtschaft und Viehwirtschaft.

Diese wenigen Angaben genügen zum Verständnis der Wirtschaft und der Wirtschaftspolitik. Paraguay ist trotz der nachgemessenen und vermuteten Bodenschätze ein Agrarland, das erst zu Reichtum gelangen wird durch intensive Kolonisation. So wird denn auch die Einwanderung von der Regierung planmäßig gefördert. Ausgeschlossen sind die afrikanischen und asiatischen Völker, von den Europäern sind die Germanen besonders

beliebt. Die Einwanderung regelt sich nach neuesten Einwanderungs- und Besiedlungsgeetzen. Die Regierung verleiht das in Frage kommende Land, spart einen Platz für die nach dem hier wiedergegebenen Schema zu gründende Dellschaft aus und gibt an die Kolonisten Ackerbaufläche bzw. Viehzuchtfläche aus. Die Größe der Posa richtet sich nach der Güte und der Befruchtung des Bodens. Ackerbaufläche umfassen 12 bis 20 Hektar, Viehzuchtfläche vier Quadratkilometer und mehr. Jeder volljährige Kolonist hat Anspruch auf ein Los und erhält nach Zahlung von 5 Pesos den provisorischen Besitztitel. Hat er nun innerhalb von 5 Jahren das Land bis zu einer Mindestgrenze kultiviert, so kann er es entsprechend der festgesetzten Preise innerhalb weiterer 5 Jahre erwerben oder pachten. Besondere Bestimmungen erleichtern den Erwerb und die Bedienung, denn die Regierung hat ein Interesse an einer möglichst intensiven Kolonisation.

Der „Waldspaziergang“

Uebrigens: gebratene Tauben liegen auch nicht in Paraguay umher, und wer da glaubt, in kürzester Zeit reich zu werden, leidet Schiffbruch. Nur mit zäher Arbeit und Ausdauer kann eine solide Grundbesitz erworben werden. Es heißt in dem Buch:

„Hier in Paraguay kommt für die Ansiedlung physische Eignung für die hiesige Wirtschaftsweise, also Energie, Ausdauer und Anpruchslosigkeit in Betracht. Wer diese Eigenschaften besitzt, kann sich mit einem sehr geringen Kapital als Kolonist in die Höhe arbeiten. Der Wald, der für den forstlich dieser Art Arbeit nicht Bewachsenen oder wenig Energieföhen ein schweres Hindernis bildet, ist auf der anderen Seite für einen entschlossenen, kräftigen, geschickten Mann die größte Hilfe zum ersten Vorwärtkommen: denn er gibt ihm das Material für die Bauten, Anlagen aller Art, Säure um sowie Brennholz. Was die Anschaffung von Geräten angeht, so ist dieser Punkt für den Anfänger durch Kauf eines Racheite (Buschmesser), einer Art einer Hacke und eines Spatens erledigt.“

Man kann sich zunächst keine Kuh anschaffen, weil man nicht weiß, womit man sie füttern soll (ausgenommen, man habe etwas

Kamp dabei); man braucht sich keinen Pflug kaufen, weil er für die ersten Jahre noch nicht benutzt werden kann; kurz das, was man zum Anfang braucht, kann man nahezu auf der Schwelger mit in den Wald nehmen. Diesen Waldspaziergang würden nun wohl viele mit Vergnügen unternehmen; aber man sollte sich vergegenwärtigen, welche Arbeit einen erwartet: es heißt Urwald zu schlagen! Urwald, der wie eine riesige grüne Mauer vor einem steht, undurchsichtig und undurchdringlich, mit Riesentümmen von zum Teile so hartem Holz, daß die Art abspringt. Und diese Stämme sind durchwoben, verflochten und ineinander verflochten durch Unterholz, Schlinggewächse, Dornen, Rohr usw. Aber der Waldboden darunter, durch Jahrelange währende Feuerreinigung geblüht, ist von so markter Fruchtbarkeit. Ist der Wald gefällt, und zwar so gefällt, daß das Feuer den größten Teil des Holzes herabwirft, und hat man durch nachdrückliches Aufräumen so viel wie möglich von diesem kostbaren Boden freigelegt, so ist er zur Aufnahme der Saat fertig. Der Waldboden ist so locker wie Pflugland, und ein Besäen der Saat genügt.

Wer mit dem Waldschlagen allein fertig wird, der ist unier Mann hier. Wer sich um die erste und wichtigste Arbeit herumdrückt und sich den Wald schlagen läßt, ihm also gleich am Anfang aus dem Wege geht, der kollidiert unfehlbar später mit ihm; denn der Wald ringt immer wieder nach Herrschaft und bekommt einen schwachen Gegner leicht unter.

So stellen sich auch hier große Schwierigkeiten in den Weg: Ohne tüchtige Arbeit ist nirgendwo ein dauernder Erfolg zu erreichen! Aber in Paraguay gibt es doch wenigstens Arbeit und damit Aussicht auf Erfolg!

Leider hat das Buch einen sehr empfindlichen Mangel: Es ist für den einzelnen kaum zu erschwingen. Dafür müssen um so dringender die Bibliotheken, auch die Arbeiterbibliotheken und öffentlichen Bibliotheken, darauf aufmerksam gemacht werden. Keiner, der irgendetwas auszuwandern denkt, darf versäumen, dieses grünliche Werk eingehend zu studieren. Aber auch darüber hinaus verdient das Buch als umfassende Landestunde Paraguays weitestgehende Beachtung.

Wilhelm Tietgens.

Araçatuba, die Kaffeestadt

Besuch auf brasilianischen Kaffeefarmen

Von allen kaffeeproduzierenden Ländern steht Brasilien mit einer Jahresproduktion von 15.000.000 Zentnern an der Spitze. Das bedeutet über drei Viertel der gesamten Weltkaffeeproduktion.

Der Hauptkaffeepflanzort der Vereinigten Staaten von Brasilien ist São Paulo. Fährt man mit der Sorocabanabahn ins Innere, so beginnt kurz hinter Albuquerque. Links die Kaffeepflanzungen und der unendlich scheinende Kaffeewald zieht sich bis Araçatuba, 6 Eisenbahnstunden von erstgenannter Stadt entfernt, hin. Soweit das Auge reicht, von Horizont zu Horizont, Kaffee, mit Kaffee. Uebrigens manchmal unterbrochen von sumptigen Tal- oder umfruchteten Hügel. Das Land, eine leichtgewellte Hochebene, liefert in der Höhenlage von 400 bis 800 Meter den besten Kaffee. So merkwürdig es klingen mag, in tieferen Lagen ist die Kaffeeernte geringer während der Trockenzeit zu groß. Höhere Lagen kommen wegen zu rauhen Klimas nicht in Betracht.

Araçatuba, vor kurzem noch eine Siedlung, jetzt eine rasch wachsende Stadt, liegt auf der Scheide zwischen den letzten, jüngsten Plantagen und dem Urwald. Und hier kann man so recht den Wertebegang des Kaffeebaues verfolgen.

Nicht in den Kronen, durch zahlreiches Schlingpflanzengewirr vernebelt, stehen die eisenharten Riesen des Urwaldes seit Jahrtausenden. Da erscheint der Mensch mit Art und Säge und geht ihm zu Leibe. Dies geschieht im Anzuge der Trockenzeit. Und am Ende derselben wird der abgeholzte, wirt durch- und über-einanderliegende Wald in Brand gesteckt. Ein Riesenschauerwert.

Gleich darauf erscheint ein Trupp farbiger Arbeiter mit Hacken bewaffnet, und lockert den Boden. An ein Pflügen ist erst in vielen Jahren zu denken, wenn die Stämme vermodert sind. Alles nicht verbrannte Holz bleibt einfach liegen. Das so entstandene neue Feld — die Roca — wird mit kleinen, in Kästen aus Samen gezogenen, spamböhen Kaffeepflänzchen in etwa 4 Meter Abstand bepflanzt. Die kleinen Vertiefungen, in die man die Pflänzchen setzt, bedeckt man mit Reisig oder Brettern, um sie vor den allzu großen Sonnenstrahlen zu schützen. In die sehr großen Zwischenräume zwischen den einzelnen Reihen wird aus zweierlei Gründen andere Frucht gepflanzt, am häufigsten Mais. Der Mais gibt in den ersten Jahren an jungem Urwaldboden Kleinerträge, und zweitens spendet er bei einer Höhe von oft 4 Meter den jungen Kaffeepflanzen den benötigten Schatten. Man rechnet in der Regenzeit, der Pflanzzeit des Kaffees, mit zwei Maisernten. In der Trockenzeit, wo fast nichts wächst, dem brasilianischen Winter, verringert sich die Stut der Sonne absehn. Nach 3 oder 4 Jahren legt der Kaffeebaum zum ersten Male sein leuchtend weißes Blütenkleid an. Duftende Blüten, dem Jasmin nicht unähnlich.

Im April beginnen die Beeren zu reifen. Sie sind im Reifezustand dunkelrot, von süßlichem Geschmack und in ihrer ganzen Beschaffenheit unseren Kirschen nicht unähnlich, allerdings weniger saftig, und ihr Fleisch ist zäher.

Im Mai beginnt die Ernte, das Blüthen des Kaffees. Unter den Büscheln wird ein großes Tuch gebreitet, und mit der Hand die Beeren, die, kurzlebig, direkt an den Zweigen in den Blattwinkeln wachsen, abgetrennt. Ist der Baum leer, so schüttelt man die Beeren aus dem Tuch auf einen Haufen, der wiederum in Säcke getan und dann abgefahren wird zu den Wirtschaftsgebäuden der Fazenda (Gebäude der Plantage).

Die Fazenda bietet ein recht nüchternes Bild. 50 bis 200, je nach der Größe der Plantage, gleichmäßig gebaute weiß gefaltete Arbeiterhäuser liegen meist in schurgeder Reihe, ohne Garten, ohne Romantik, mitten im dunklen Grün des Kaffeewaldes, an dunkelrotem Sehwwege. Grün der Baum, rot das Land, blau der Himmel, das waren die einzigen, aber sehr intensiv leuchtenden Farben des Kaffeeländes. Daneben, genau so nüchtern, stehen die

Verwaltungsgebäude, die zur weiteren Bearbeitung des Kaffees nötigen Maschinenhäuser und Speicher und vor allem der Trockenplatz, die „Terreiro“, ein etwa 20.000 Quadratmeter großer, ebener, gementierter Platz unter freiem Himmel.

Der frischgepflückte Kaffee wird zunächst in Schwemmanlagen gewaschen, von Sand und Blättern gereinigt. Dann auf die Terreiro geschüttet und unter häufigem Wenden solange der prallen Sonne ausgesetzt, bis das Fruchtfleisch der Kirsche vollkommen trocken und spröde ist. Die Enthüllungsmaschinen, durch die die trockenen Kaffeekirschen jetzt geschält werden, entfernen das Fruchtfleisch von den zwei aneinanderliegenden Bohnen. Das westindische Verfahren soll wohlgeschmeckteren Kaffee ergeben. Es geschieht, indem eine Maschine den größten Teil des Fruchtfleisches von den Bohnen schält und eine 1. bis 2. Stägige Gärung die Bohnen vollends reinigt. Dann wird der Kaffee gewaschen und getrocknet nach obiger Methode.

Daß die Kaffeeernte in die Trockenzeit fällt, Sonne Tag für Tag, ist natürlich sehr günstig. Zum Schluß muß die Bohne nochmals den Weg durch eine Maschine nehmen, die Poliermaschine, die das feine Silberkleidchen — wir können das Abplagen derselben beim Brennen schlecht polierten Kaffees beobachten — entfernt.

Jetzt wird er sortiert und ist verhandfertig. Die Kaffeekultur erfordert sehr viel Arbeit. Zweimal im Jahre wird der Boden von Unkraut gereinigt mit Schülplügen oder mit der Hacke.

In Brasilien ist der Kaffee neben dem Kaffe (eine Art Tee) das Hauptgetränk der Einheimischen sowohl wie der Fremden. Aber er wird nicht in so großen Quantitäten, und auch nicht aus so großen Tassen wie bei uns getrunken, sondern man serviert eine Koffatasse sehr starken Kaffees, nach jeder Mahlzeit. So wird er auch in den zahlreichen Kaffeehäusern der Städte gereicht. Der Brasilianer liebt ihn sehr süß, er erhält ein Viertel voll feinen Rohrzucker und läßt sich vom Kellner, der beständig mit der Kaffeekanne unterwegs ist, die Tasse vollschenken. Der Preis des Kaffees schwankt, je nach der Stadt, zwischen 5 und 10 Pfennigen. Das Sähen durch Rohrzucker macht ihn aromatischer.

Zur Geschichte des Kaffeebaues in Brasilien möchte ich noch folgendes sagen.

Die allgemein verbreitete Ansicht, der Kaffeebaue hätte im Staate S. Paulo begonnen, ist ein Irrtum. Eingeführt wurde er im Jahre 1723 von französisch Guyana, und angeblich nur am unteren Amazonas in der Gegend von Pará. Etwa 50 Jahre später machte man die ersten Pflanzversuche im Staate Rio de Janeiro. Man ging im Gegenhose zum Anbau am Amazonas, was eine ausgesprochene Niederungskultur, 100 Meter Höhenlage, betrieben wurde, zur Bergkultur, 600 bis 800 Meter über.

Von dort aus begann die Kultur in Minas Geraes und etwas später in den Küstenstrichen von Santa Catarina, Espírito Santo und S. Paulo.

In Rio betrug 1817 die Ernte 64.000 Sad (ein Sad 120 Pfund), im Jahre 1830 aber schon 448.240 Sad. Der Anbau in dem jetzt größten Gebiete, im Staate S. Paulo, begann 1830.

Die Gesamtanbaufläche in Brasilien beträgt 2.250.000 Hektar (eine Hektare in der Größe des freistaates Württemberg). Dann folgt Minas Geraes mit 680.700 Hektar, Rio mit 205.500 Hektar; der Rest verteilt sich auf die übrigen Staaten. Bächtlich muß es an, daß Pará, die Wiege des brasilianischen Kaffees jetzt nur 1900 Hektar mit Kaffee bepflanzt.

Die Kaffeefuhr aus Brasilien nach Deutschland betrug 1925 389.976 Doppelzentner, 1927 533.938 Doppelzentner, letztere im Werte von 91.450.000 Mark. Die Gesamtanfuhr Deutschlands an allen Kaffeeländern betrug 1.240.000 Doppelzentner im Werte von 299.330.000 Mark.

Carsten Kühl.

¹⁾ Paraguay: Land, Volk, Geschichte, Wirtschaftsleben und Kolonisation. Von Dr. Adolf R. Schuster, Konsul der Republik Paraguay, Strecker u. Schröder Verlag, Stuttgart 1930. 667 Seiten, reich illustriert.



(11. Fortsetzung.)

In der gut überwachten Fabrik Deprieux, in der die geschicktesten Mädchen arbeiteten, kamen solche Geschichten im allgemeinen nicht vor. Nur ab und an fehlte eine Beschäftigte einen Tag in der Wäsche; oder es gab ein kleines Lechtelmechtel in irgendeinem Winkel.

Kriquetum hatte gerade eine fünfundsiebzigjährige Spinnerin entlassen. Sie war eine geschickte Arbeiterin gewesen, aber sie hatte in der Mittagspause den kleinen Lehrlingen noch etwas anderes als ihr Handwerk beigebracht.

Eines der Mädchen, das er zur Rede stellte, weil sie Montags gefehlt hatte, verteidigte sich:

„Ich habe gut gegessen und gut getrunken. Ich habe auch gut geliebt und zwanzig Franken verdient, und das ist besser, als im Kasten spinnen.“

In anderen Fabriken der Gegend konnte sich die Sinnlichkeit der Mittagspause freier austoben. Eine Frau erzählte, was mit einem Direktor aus dem Viertel La Robeline vorgekommen war, dessen Jugend die Arbeiterinnen aufregte. Als er durch den Saal kam, in dem der nasse Flachs gesponnen wurde, zogen sich zwölf Arbeiterinnen nachend aus. Das ging sehr rasch, da sie ja nur Hemd und Rock anhaben. Dann umarmten sie den Mann, der wie verwirrt und verückt war und nicht wagte, eine der Arbeiterinnen anzufassen, um den Kreis zu durchbrechen.

Nach der Pause schickte Croqueuse den Kasten mit den vollen Spulen in die Abwaschelei.

Die Spinnerinnen konnten nicht auf die Straße sehen. Undurchsichtige Doppelfenster schlossen den Saal nach außen ab. So lebten sie, eingeschlossen in künstlich zusammengedrückter Luft; lebten wie in einem Dampfkasten, dessen Wände sie nicht einmal immer erkennen konnten.

In den Spulräumen dagegen drang das Licht frei durch klare Fenster, die rings um den Raum gingen. Hier kam es darauf an, schlechte Stellen im Faden herauszufinden. Gegenüber dem lauten Lärm der Maschinen im Spinnraum machten die Spulmaschinen mit ihren Holzrädern ein Geräusch wie eine Kinderklopper. Ein wenig wackelig; nicht so im Takt wie die Spinnstühle, deren Röhre sich mit unerbittlicher Regelmäßigkeit drehten. Die flinken Hände der Spulmaschinen kneten den Faden, den feinsten, den die Maschine hergab. Das Bündel von sechzigtausend Fäden — dies englische Maß war in der ganzen Flachsbearbeitung maßgebend — wog ein Pfund. Während die Frauen von der Maschine geschüttelt wurden, beobachteten sie fünfundsiebzig bis vierzig Fäden. Als Spinnerinnen aber wünschten sich diese Arbeit. Hierbei war man angezogen und konnte sich sauber halten. Die Spulmaschinen behielten ihre frische Farbe, konnten ein Band im Haar tragen und eine Blume im Nieder. Im Spinnraum wäre die Blume sofort verweht; hier wurde die Haut der Arbeiterinnen ausgelugt.

Der säuerliche Geruch der Lys, der unverwundlich mit dem Flachs verbunden war, ging hier ins Duftige, Zarte über, weil keine starke Hitze ihn austrieb. Aber immer noch behauptete sich der alte Fluchgeruch. Das Mädchen einer blonden Rige lebte in diesen Fäden. Sie waren so fein wie Haare. Stärker noch war der Duft am Ende des Saales, wo die Stränge zum Trocknen aufgehängt wurden.

Herr Deprieux bevorzugte das Trocknen durch Heißluft, die in wenigen Minuten die bei der Berieselung im Spinnraum aufgenommene Feuchtigkeit entfernte. Kriquetum zog das Trocknen in freier Luft vor. Er sorgte sich um den Flachs wie um ein geliebtes Kind und hütete sich, ihm irgendeinen Zwang anzutun. Er war der Ansicht, daß schneller Temperaturwechsel und das Aufblähen durch den starken Luftzug von Ventilatoren die Faser zu stark angriffen und daß auf diese Weise der Faden sich spaltete.

Kriquetum litt geradezu mit dem Flachs. Er wollte ihn gesund erhalten, glücklich und mächtig und ihn schützen vor der Brutalität allzu rascher Behandlung.

Die alten Arbeiterinnen, die die feinen Stränge auf Fehler hin prüften, breiteten auf einem festen Papier die winzigen Stüchchen aus, die sie fanden. Strohhütchen, die trotz der Feinheit der Kämme hängen geblieben waren; Schleifen, die sich an Knoten gebildet hatten.

Kriquetum revidierte diese Frauen jeden Tag. Ihre Arbeit strengte die Augen außerordentlich an. Er pflegte die Tropfen der Prüfung zu zählen.

Der Blick dieser Frauen hatte gewissenhaft hundertundfünfzig Kilometer lang alle Bindungen verfolgt, um fünf oder sechs winzige Stroh- oder Bergstüchchen zu entfernen. Hundertundfünfzig Kilometer enthält ein Bündel. Der Faden war ebenso sehr Augenarbeit wie Handarbeit. Soviel Frauenaugen hatten ihn beim Aufwickeln und Abwickeln beobachtet, daß die Länge des Blicks die mehrfache Länge des Fadens ausmachte. Kein Garnbündel war schwerer als vier Pfund. Das war das Gewicht von zweihundert Gebunden. Kriquetum prüfte die größte Sorte, die in der Fabrik des Herrn Deprieux gesponnen wurde. Hier konnte ein einziger Mann die Tagesproduktion aller Spinnmaschinen auf dem Rücken tragen. In einer Grabspinnerei waren Pferde nötig, um die Bündel wegzuschaffen. Bei Nummer drei wogen sie sechsundsiebzig Pfund.

Die Fabriksirene ertönte; der Nebelsturm verstummte in den Werkstätten, der Arbeitstag war zu Ende; alle verließen die Fabrik. Die Spinnerinnen in Holzschuhen; die Spulmaschinen in Schuhen. Alle aber trugen den Geruch der Lys und ihres Flaches in Kleidern und Haaren mit sich fort. Eine Fabrik in der Nähe der Deprieuxschen, die große Kammern trocken spannte, ließ die letzten braunen Bergstüchchen in die Luft, und hier vermischten sie sich mit den weißen Flocken aus einer Baumwollspinnerei.

Die Rußstäubchen, die aus den schweren Kohlenrauchwolken herunterregneten, hüllten die Luft wieder in Trauer. Während der vier Kriegsjahre — als die Fabriken stillstanden — waren die geschwärmten Siegelsteine wieder ausgebläht.

Herr Deprieux besaß neben dem Herrenhaus viele Arbeiterhäuser, die der Gründer erbaut hatte. Frau Deprieux konnte in wenigen Minuten ihre Wohltätigkeit in der Arbeiterliebung ausüben.

Im ersten Häuserblock „Damer Deprieux“ wohnte André Vost mit Mutter, Schwester und Frau. Die Frau war gleichfalls Spinnerin. Sie hatten erst ein Kind und fühlten sich wohl, oben in ihren zwei Zimmern. Bei Arbeitern mit vielen Kindern verengten viele Strohfäden den Raum.

André Vost war in seine Frau verliebt, obwohl sie bleich war von der Arbeit in den heißen Dämpfen. Sein ganzes Glück war der Ruf dieser sanften, heiligen Kreatur. Abends nahm er sie in seine Arme und roch in ihrem feuchten Haar den Duft des Flaches. Durch sie war die kleine Wohnung für ihn ein Paradies.

Seinen spannten sich über die Straße zwischen den Hausfassaden; auf den Beinen baumelten Wäschebüsche. Die gegenüberwohnenden Familien benutzten die Beinen gemeinsam. Unter der baumelnden Wäsche tobten die Kinder des Viertels in Holzschuhen durch den Bach. Für André war auch dies Glendortel noch schön. Hier besaß er ja Marcelle, deren Körper heiß war von der feuchten Arbeit und durchdrungen vom Duft des herrlichen Flaches. Beim Ruf schmeckte er den salzigen Schweiß auf der Haut des Mädchens.

Herr Jean Deprieux schätzte eheliche Liebe sehr hoch. Er dachte darin wie sein Vorfahr; daß der Arbeiter nur dann wirklich der Fabrik gehöre, wenn er ihn mit seiner Familie ansässig machte. Frau Deprieux ermunterte stets zur Heirat. Sie gab ein Hochzeitsgeschenk und einen Teil der Aussteuer.

Herr Jean Deprieux suchte zu beweisen, daß der schlechte Geist



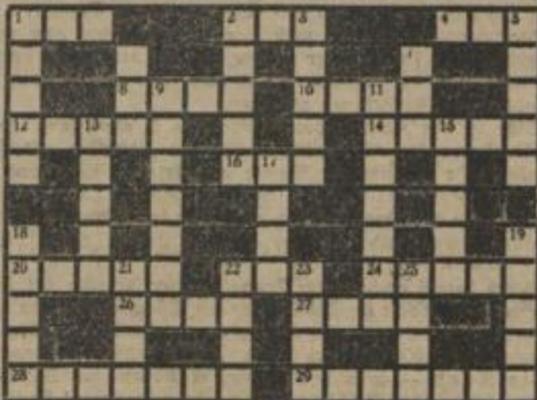
Mittwoch, 5. März.

Berlin.

- 16.00 Reportage aus den Mittelsächsischen Stickstoffwerken Pleiseritz. (Am Mikrophon: Paul Markwald Caro.)
 - 16.30 Von Königsberg: Orchesterkonzert.
 - 17.30 „Dichter-Stimmung“ (mit Schallplatten). (Sprecher: Herm. Kasack.)
 - 17.30 Hago und Emmy Ball. (Sprecher: Emmy Ball-Hennings.)
 - 18.20 Heilbron: Rechtfertigen des Tages.
 - 18.45 Zeitberichte. Von der Londoner Seesabstimmung-Konferenz (gleichzeitig mit der Urzustellung).
 - 19.25 Staatsoper Unter den Linden: „Tannhäuser“, von Richard Wagner. Dir.: Generalmusikdirektor Leo Bloch.
 - 24.00 ca.: Um Mitternacht beim Sechstagerrennen.
- Königsburgerhäuser.
- 16.00 Prof. Dr. Ulrich Peters: Bilder aus der Arbeit einer pädagogischen Akademie.
 - 16.30 Von Hamburg: Nachmittagskonzert.
 - 17.30 Dr. H. Pachaly, Maria André: Kompositionen für zwei Klaviere.
 - 17.35 Dr. Hans J. Schneider: Kapitalismus und Wirtschaftslage.
 - 19.20 Walter Sölling: Der Mensch in Australien.
 - 18.40 Spanisch für Anfänger.
 - 19.08 Dr. Voller und Dr. Köhr: Warum Berufsbeamte?

Rätsel-Ecke des „Abend“.

Kreuzworträtsel.



Wagerecht: 1. Herrschertitel; 2. Farbe; 4. Hauseingang; 8. biblischer Name; 10. nicht das Ganze; 12. weiblicher Vorname; 14. Stoff; 16. Fluß in Afrika; 20. Gartengerät; 22. nordische Gottheit; 24. Blume; 26. Hochland in Äthien; 27. Wort für Körper; 28. deutscher Opernkomponist; 29. deutscher Schriftsteller. — Senkrecht: 1. Körperteil; 2. episch abgefaßte Dichtung; 3. Teil des Buches; 5. Riederfahrig; 6. Reinigungsmittel; 7. englisches Bier; 9. Wasserfahrzeug; 11. Gestalt aus „Wallenstein“; 13. deutscher Komponist; 15. geographischer Begriff; 17. ägyptische Gottheit; 18. Baum; 19. Menschenrasse; 21. Unterhaltungsstätte; 22. weiblicher Vorname; 23. nordisches Bild; 25. Ruderfahrerin. —kr.—

Befreites Volk.

Es war einmal ein 1, 2, 3,
Der über schlimme Tyrannen
Zur 3 schritt drum das Volk darob
Und klopfte ihn auf die 1, 2 groß.
Der grimmte 1, 2, 3 verchwand
Und Freiheit herrschte seitdem im Land. st.

Biftenartenrätsel

P. U. ISMAEL FILSCHER

Durch eine Umstellung der Buchstaben findet man den Beruf des Herrn.

Silberrätsel.

Aus den Silben a ob al af berg blod bu dar dau de der des di din dan e ei el en em en er fe ff go pen po pu hei i in in in ka ka ten la lan le le ma na ne ne nei no na o ra re re re re rei ren ri rin schu sei set set so sol su

unter den Arbeitern in gewissen Gegenden Frankreichs und besonders in der revolutionären Zone von Paris in der Hauptsache von der freien Liebe herrührt. Er sagte:

„Arbeiter kann man nur dann gut halten, wenn sie verheiratet sind.“

Abends trank André Vost seinen Kaffee bei Julien Bromoens. Sein Kamerad Fredau brachte ein flächchen Bachholderjahnaps mit. Er hatte seine absonderlichen Ideen über Medizin und wollte alle Leute mit Alkohol heilen.

„Aber“, pflegte er zu sagen, „es muß ein anständiger Tropfen sein. Man muß ihn im richtigen Augenblick zu sich nehmen. Für die schwächlichen Ödren ist das beste ein paar Tropfen auf ein Stück Zucker, dann werden sie artig, weil sie davon kräftig werden. Für die Alten ist das beste ein Gläschen abends vor dem Einschlafen, weil sie schwerer einschlafen als die Kinder. Für Männer morgens einen auf die Lampe. Für den Arbeitstag braucht man Kraft.“

Frau Bromoens trug einen dünnen Haarnoten, der oben auf dem Kopf zusammengedrückt war. Sie schenkte die Zichorienbrühe in kleine Steingutkannen ein; dann setzte sie sich und rührte nichts außer ihrer Zunge.

Der letzte Redner des Viertels war Verbecq. Er war der einzige, der Frau Deprieux, die Wohltäterin, nicht segnete. Er ließ sich folgendermaßen über sie aus:

„Den Kindern gibt sie das, was sie den Eltern gestohlen hat. Wir wohnen hier auf dem Hofe und müssen dafür noch dreißig Franken Miete im Monat zahlen. Zwanzig Sous für den Tag auf vierzig Häuser, das bedeutet für Deprieux vierzig Franken jeden Morgen, wenn er aufwacht. Eine schöne Rente! Eine rentable Gesellschaft, diese Häuser, für den Herrn. Wir Arbeiter bringen ihn durch unsere Arbeit vielleicht jeder zehn Franken täglich ein. Unter ganzes Leben lang spinnen wir, damit der Sohn von Deprieux noch reicher wird, als sein Vater war.“

Die Flamen, die sich gegen ihren Herrn und den Pfarrer nicht aufzulehnen wagten und sich wohl fühlten im alten Gehorham, sogen bei den Reden Verbecqs an ihren langen Linsenspeisen. Sie fürchteten sich, den Anschein zu erwecken, als stimmten sie mit diesem Revolutionär überein. Die Frauen blinnten in ihre Kaffeetassen, aus denen der Dampf aufstieg. Man mußte, daß Herr Deprieux alles erfuhr, was im Viertel erzählt wurde. Nur Marie Bromoens, die ihre Arbeit haßte, gab Verbecq recht. Sie stimmte vor sich hin:

„Richtig; ganz richtig!“
Bei sehr vielen Arbeitern war das stärkste Gefühl nicht der Haß gegen den Fabrikbesitzer. Stärker war der Neid gegenüber besser bezahlten Kollegen.

Die Kammern verzichteten eher den Fabrikherren seinen Reichtum, als ihren Kameraden die zwanzig Sous, die sie mehr verdienten.

Kaiser Julien Bromoens war leidenschaftlicher Taubenzüchter. Er sprach sehr davon. Er verfluchte alle, die nach einer Briefstaube mit Steinen warfen, oder sie gar abschossen.

„Wenn man sie im Fliegen treffen will“, sagte Verbecq, „muß man sehr geschickt sein. Ich kann ganz gut mit dem Bogen schießen. Ich habe dies Jahr schon sechsmal den Vogel von der Stange geholt; aber ob ich so eine fliegende Taube treffe, weiß ich nicht.“

Verbecq gehörte zu einem Bogenschützenverein, der einen Schießstand von vierzig Meter Länge besaß. Wenn Verbecq von der Fabrik sprach oder brenzliche Behauptungen über die Kirche aufstellte, konnte ihm Julien Bromoens allesfalls noch zustimmen; aber der Gedanke an einen Schuß auf eine Briefstaube empörte ihn. Er war ein guter Katholik, aber mehr noch ein leidenschaftlicher und andächtiger Taubenzüchter. Sogar keine Tochter hörte auf, ihr „richtig, ganz richtig“ zu summen, als ihr Vater Verbecq angriff und dieser sich zu verteidigen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

furd tam tāt te te te ten ter tun ven veng sind 27 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, einen Kampfsport der Sozialdemokratie ergeben. — Die Wörter bedeuten: 1. Waffe; 2. weibl. Vorname; 3. Fluß in Frankreich; 4. Stadt in der Schweiz; 5. angehender höherer Lehrer; 6. italienischer Bau; 7. Südwine; 8. nordischer Bogen; 9. Unterrichtsstatt; 10. Widerspruch; 11. Stadt in Italien; 12. Musikinstrument; 13. altes Längennmaß; 14. Einzählung von Bergesh; 15. Sportgerät; 16. deutscher Dichter; 17. Tierprodukt; 18. Dinosauriergattung; 19. Wagonart; 20. Zahlungsunfähigkeit; 21. Kurort am Rhein; 22. weibl. Vorname; 23. Seltenheit; 24. Verhältnis; 25. Lanzart; 26. weibl. Vorname; 27. Hochtal in der Schweiz. ek.

Geographisches Zahlenrätsel.

1	2	3	4	1	3	5	—	Stadt in Sachsen;		
3	2	6	7	5	8	3	5	—	Bayern;	
2	9	1	3	4	10	3	11	12	—	am Rhein;
13	14	3	2	5	—	—	—	—	—	in Belgien;
15	4	5	7	16	2	9	17	18	—	Hannover;
19	20	2	3	17	10	20	—	—	—	Holland;
5	3	19	4	7	6	21	—	—	—	an der Ober;
8	3	5	22	—	—	—	—	—	—	in der Schweiz;
14	7	2	11	4	—	—	—	—	—	Frankreich;
6	3	11	14	21	11	8	—	—	—	Sachsen;
7	7	17	10	3	5	—	—	—	—	d. Rheinproving;
5	9	2	5	16	3	2	8	—	—	an der Begnis.

Es sind 12 Städtenamen zu erraten deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, die vorläufige Lösung eines schweren politischen Problems nennen. ab.

Umstellrätsel.

In jedem der nachfolgenden Wörter soll ein Buchstabe geändert werden. Die neugeänderten Buchstaben richtig aneinandergereiht, ergeben den Anfang eines Kampftages des Proletariats. Die Wörter lauten: Ede, Keger, Rebe, Hanzel, Iris, Rest, Lunte, Eie, Hafen, Baum, Nabel, Base, Dame, Eisa, Wohl, Erde, Rot, Seite, Hunde, Delat, Elm, Maus, Dunkel, Essen, Muster. kr.

Auflösung der Rätsel aus voriger Nummer.

Spiralenrätsel. Wagerecht: 2. Leo; 3. Teer; 5. Stroh; 6. Eumach; 8. Wollsch; 9. Gfriebe; 11. Andernach; 12. Reckelone; 14. Neutronen; 15. Kaisertrona. — Senkrecht: 1. Ob; 2. Rot; 4. Haar; 5. Saale; 7. Hirsch; 8. Baunsee; 10. Himbeere; 11. Antwerpen; 13. Eberswalde; 14. Neutronen.

Balkenrätsel: Sie wollten uns vernichten, das ist Ihnen nicht gelungen und es wird Ihnen in aller Ewigkeit nicht gelingen.

Magisches Quadrat: 1. Riese; 2. Inder; 3. Edwin; 4. Reims; 5. Ernst.

Silberrätsel: 1. Eibe; 2. Schwarzbuch; 3. Meuleles; 4. Uri; 5. Seesen; 6. Sonntag; 7. Diezmann; 8. Dale; 9. Charakter; 10. Raab; 11. Kafele; 12. Man. — Es muß doch Frühling werden.

~ Sport und Spiel ~

Die fünfte Nacht

Kempen-Buschenhagen, Rieger-Kroschel führen

In der fünften Nacht, die recht ereignisreich verlief, rückten von Kempen-Buschenhagen zum Spitzenpaar Rieger-Kroschel und behauptete dort ihre führende Stellung. Preuß-Ressiger und Goossens-Deneef schlossen ebenfalls zur Spitze auf, ohne allerdings diese Position lange halten zu können.

Mit einem Vorstoß Buschenhagens legte eine Reihe von Jagden ein, die den Stand des Rennens laufend veränderte. Gegen 11 Uhr griff „Buschi“ die Spitzenfahrer Rieger-Kroschel an und rückte dank der unermüdeten Arbeit von Kempens zu ihnen auf. Nachdem noch, wie ein Morgenblatt mitgeteilt auch Goossens-Deneef zu Buschenhagen-von Kempen und Rieger-Kroschel geflohen waren, wechselten Rundenverläufe und Rundenverluste in wirbelloser Folge. Krüger-Funda, Ehmer-Tieh und Preuß-Ressiger hielten zunächst eine und später gemeinsam mit Bienenburg-Goebel eine weitere Runde auf. Preuß-Ressiger gelangten so in die Spitzengruppe, doch mußten sie bei einer neuen Jagd infolge Rundenverlustes diese Position wieder räumen. Wanthgen und Meyer stürzten, letzterer so, daß er das Rennen aufgeben mußte. Stübbede fuhr als Erlösgermann weiter. Zweimal hielten Wanthgen-Schön eine Runde auf, was auch Petri-Hürtgen gelang. Als um 11 Uhr Rieger mächtig vorstieß, jagte von Kempen sofort hinterher: beide Mannschaften überunderten das übrige Feld in schneller Fahrt und bildeten nun, da auch Goossens-Deneef eine Runde eingebüßt hatten, allein die Spitze. Doch damit waren die Jagden noch nicht zu Ende. Immer wieder legten Krüger, mehr oder minder mit Erfolg gefolgt, ein. Bei einer Jagd behinderte Buschenhagen die Fahrer Kroschel und Rieger so, daß beide zu Fall kamen; Buschenhagen erhielt dafür eine Strafe von 100 M. Von den zehn Spurts der 24-Stundenwertung gewannen die Mannschaften Buschenhagen-von Kempen allein vier.

In den Morgenstunden hielten schließlich noch Ehmer-Tieh, Preuß-Ressiger und Krüger-Funda je eine Runde auf. Bei Beginn der Neutralisation um 6 Uhr früh sind nach 104 Stunden 2580,430 Kilometer zurückgelegt.

Stand des Rennens:

1. von Kempen-Buschenhagen	122 Punkte
2. Rieger-Kroschel	73
eine Runde zur:	
3. Preuß-Ressiger	159
4. Ehmer-Tieh	128
5. Goossens-Deneef	100
zwei Runden zur:	
6. Krüger-Funda	170
drei Runden zur:	
7. Bienenburg-Goebel	257
8. Petri-Hürtgen	95
vier Runden zur:	
9. Wanthgen-Schön	126
fünf Runden zur:	
10. Choury-Tabre	38

Carneras 8. Sieg in USA.

Der italienische Schwergewichtsbauer Primo Carnera erlebte bei seinem Auftreten in Philadelphia gegen Ray Clark eine ziemlich Ueberrohung, denn der Regier fürchtete sich nicht vor dem Riesen und brachte ihm bald nach Beginn eine stark blutende Augenverletzung bei. Carnera war dadurch sichtlich behindert, so daß es sechs Runden dauerte, bis der Schwarze genug hatte und sich auszuhalten ließ. In seinen vorausgegangenen amerikanischen Kämpfen hatte Carnera seine sieben Gegner Big Boy Petersen, Kloug, Owen, Martin, Sigman, Ericsson und Farmer Lodge in insgesamt 4:22 Min. t. o. geschlagen. Er erhielt dafür rund 60 000 Dollar.

Ein schnelles Ende nahm der in London stattgefundene Kampf um die englische Fliegengewichtsmehrfachheit, denn der Herausforderer Bert Kirby schlug den Titelhalter Jackie Brown bereits in der dritten Runde entscheidend. — Der Kampf um die Weltmeisterschaft im Mittelgewicht zwischen dem Belgier René Devos und dem Amerikaner Micky Walker ist jetzt endgültig für den 24. März nach Chicago angelegt worden.

Der Kampf Charley gegen Scott in Miami war trotz der 50 000 Zuschauer ein finanzieller Mißerfolg, denn die veranstaltende New-Yorker Garden-Gesellschaft mußte etwa 250 000 M. zusetzen. Die Gesamteinnahmen betrugen 640 000 M. Charley erhielt 160 000 M., Scott 128 000 M.

Eine schwere Niederlage erlitt Weltgewichtsweltmeister Sammy Mandell in Chicago, wo er im Kampf mit Jimmy Mo Parin nur durch seine große Ringführung über die Runden kam und hoch nach Punkten verlor.

Gemeinschaft der Arbeiterphotographen

Um eine engere Zusammenarbeit der in den verschiedenen Verbänden und Vereinen zusammengeschlossenen Arbeiterphotographen zu erreichen, wird für Berlin eine Arbeitsgemeinschaft geplant, die diese einzelnen Gruppen zusammenfaßt. Durch diese Zusammenfassung soll eine planmäßige Schulung und Arbeit der bisher verstreuten Lichtbildner erreicht werden, und zwar über das rein technische Können hinaus auch die Fähigkeit zur Schöpfung und Pflege des bisher so vernachlässigten sozialen Photos. Alle uns anstehenden Organisationen, die an einer solchen gemeinsamen Arbeit Interesse haben, werden gebeten, zu der Zusammenkunft am Freitag, dem 7. März, abends 8 Uhr, Johannisstraße 14/15, einen Vertreter zu entsenden.

Bühnenwettstreit im Mercedes-Palast

Die Mitteilungen über den am 13. April im Mercedes-Palast, Neudölln, unter dem Motto: Körperkultur — Lebensfreude! stattfindenden Bühnenwettstreit werden von allen Brüdern herzlich aufgenommen. Nach den eingegangenen Voranmeldungen beteiligen sich zahlreiche Bundesmitglieder Berlins und aus dem Kreisgebiet. Alle Mitteilungen und Anfragen, alle Bestellungen über Zuteilung oder Reservierung von

Karten gehen nur an Paul Schulze, Neudölln, Stuttgarter Straße 18 a. III. Preisbescheid für alle Vorführungen ist der 10. März! Wer bis jetzt noch nicht gemeldet hat, hole dies umgehend nach! In Berlin sind Karten, im Vorverkauf 60 Pf., für Jugendliche 30 Pf., an folgenden Stellen erhältlich: F.I.G.B.-Geschäftsstelle, Bismarckstraße 3; Bundesgeschäft, D., Königsberger Straße 6; „Vorwärts“-Expedition, Lindenstraße 3; „Vorwärts“-Expedition, Prinzenstraße 63; Gewerkschaftshaus, Zigarrenstraße 10; Sekretariat, Neudölln, Fußstraße 55/56, Ausgang V; Theaterkasse Mercedes-Palast, Neudölln, Hermannstraße 212-216; in der Turnhalle Vestingstraße, Freitag 20 bis 22 Uhr; in Brühl, „Vorwärts“-Expedition, Zigarrenstraße 111; Chausseestraße 82; Idealbildung Brühl, Otto Schitten, Franz-Römer-Straße 23; Großbildung Brühl, Fritz Berger, Limingstraße 29; außerdem Turnhalle Chausseestraße 137 (am Teich), Montag und Donnerstag ab 18 Uhr.

Peltzer auf Reisen

Auch ein „Amateur“!

Dr. Peltzer, der bekannte Leichtathlet und Streckenläufer, befindet sich auf einer „Studienreise“ rund um die Welt für ihn gelten nicht die Bestimmungen der Deutschen Sportbehörde über Starts im Ausland, er nimmt eine Sonderstellung ein — und von der DSB wird nichts unternommen, um etwas Auffälliges über den „Amateur“ Dr. Peltzer zu schaffen. Es nimmt deshalb nicht wunder, wenn die internationale Presse die Amateureigenschaft dieses Weltreisenden anzweifelt. Langsam scheidet näheres über die berufliche Betätigung des Läufers auch nach Deutschland durch, der „Leichtathlet“, das bürgerliche Sportblatt, schreibt unter anderem:

„Wie ich schon erwähnte, hat er sich nach Abfahrt der Mannschaft in Tokio an den Universitäten als Trainer betätigt, Trainingskurse veranstaltet. Vorträge hält er auch, seine Telegramme und Briefe werden in vielen Durchschlägen der Presse von einer hiesigen Bervielfältigungsstelle überandt und auch veröffentlicht, und wenn er zurückkommt wird er ein Buch vorlegen und von seinen Erlebnissen in Vorträgen berichten.“ — Weiter vergleicht der „Leichtathlet“ Peltzer mit einem zweiten Baddock, nicht allein, daß er zu Studienreisen eine Reise um die Welt macht, sondern auch weil er es versteht, seinen Namen immer wieder in den Vordergrund zu rücken und dabei ebenso wie Charles die Presse durch telegraphische Sensationsnachrichten höchstpersönlich bedient.“

Es wird ja noch einige Zeit dauern, ehe Dr. Peltzer wieder deutschen Boden betritt und, wenn er uns wirklich wieder beglücken sollte, dann wird er für die DSB. das sein, was er immer war, nämlich — „Amateur“.

Aus dem Kommunistenladen

Die kommunistische „Interessengemeinschaft zur Wiederherstellung der Einheit im Arbeitersport“ (der Name ist so groß, wie die Mitgliedschaft klein ist) sucht einen Sportlehrer. Offenbar will man sich den Anschein geben, als treibe man auch Sport. Nun hat sich da ein im bürgerlichen Lager stehender Sportlehrer gemeldet und sich auf die Frage nach seiner politischen Orientierung als „neutral“ bekannt. Die Kassa des Klassenkampfes, dreimal revolutionäre J.B. hat dem Mann darauf geantwortet, daß sie keinen Wert auf eine besondere politische Einstellung lege.

Etwas anderes war von dieser Unterorganisation der Partei der Unorganisierten kaum zu erwarten!

Nach den Siegesberichten der Interessengemeinschaft müßte die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege nur noch ein kleines trauriges Häuflein von bundestreuen Arbeitersportlern umfassen. Jedenfalls rechnet die J.B. hundertaufend Mitglieder für sich.

Wenn die Zentralkommission nach demselben Rezept rechnen wollte, könnte sie ihre Mitgliederzahl auf mindestens 300 000 angeben. Für Berlin gerechnet, selbstverständlich, im ganzen Reich hat die Zentralkommission 1 300 000 Mitglieder.

Wenn die J.B. jetzt nicht vorwärts kommt, wird's nie etwas werden. Der große Amin Richtigke, der führende Mann aus dem „Fichte“-Haus, ist zur J.B. übergesiedelt.

Man kommt der Wirklichkeit wohl näher, wenn man den Umzug des Herrn Richtigke auf die große Meile im Sportverein „Fichte“ zurückführt.

Kartell für Arbeitersport und Körperpflege, Bezirk Friedrichshagen! Montag, 10. März, pünktlich 19 1/2 Uhr, bei Behring, Röhren-Ecke Brönnstraße, Kartellziehung. Alle beim Bezirksjugendamt Friedrichshagen eingetragenen Vereine entsenden einen Vertreter. Tagesordnung: Lichtbildervortrag; wichtige Informationen. Gäste willkommen!

Die internationalen Naturfreunde.

Mit berechtigten Hoffnungen dürfen die Naturfreunde in der Reichswerkwoche vom 25. bis 31. März d. J. für ihre Sache wirken, um Neuland für weiteren Fortschritt zu erringen. Ueberall, auch im Auslande und sogar in Uebersee, glug es rüßig vorwärts.

Neben anderen Arbeiter-, Kultur- und Sportorganisationen hat in den letzten Monaten vor allem auch die sozialistische Naturfreundebewegung einen prächtigen Aufschwung zu verzeichnen. Nach dem Abstieg der Organisation in Deutschland von 1923 mit 120 000 auf 55 000 Mitgliedern im Jahre 1927 ist heute bereits wieder die Ziffer 80 000 überschritten. Die innere Arbeit hat sich sehr gefestigt. Politische Spannungen — von den Kommunisten immer wieder zu parteigegensätzlichen Zwecken ausgenutzt — spielen nur noch im Rheinland und in Württemberg eine Rolle. Die Zahl der Naturfreundeheime hat sich im letzten Jahr wiederum in Deutschland allein um etwa 50 auf fast 300 vermehrt. Im Gau Brandenburg-Pommern wird in diesem Sommer das große Bauheim am Uebersee bei Schöpfung-Steinfurth-Eberswalde sich den anderen würdig einreihen. Einen holländischen Fortschritt bedeutet die Einführung des Wäpazwanges in allen Naturfreundeheimen seit dem 1. Januar 1930.

Kanufahrer werben!

Jetzt ist die beste Zeit, um die Vorbereitungen, die zum Kanusport gehören, vorzunehmen. Wer da mitmachen will, hat Gelegenheit, sich vorher im Schwimmen, Rettungswesen, wasserpolisthischen Vorübungen, die überall beachtet werden müssen, vertraut zu machen. Bootkäufe, Anleitung zum Selbstbau und Ueberholen der Roms müssen jedweden von Hochzeiten beaufichtigt und unterstützt werden. Denn wer im Sommer frohe Stunden auf dem Wasser erleben will, muß einwandfreies Bootsmaterial haben. In allen Fragen des Wasserports helfen Anfängern und Fortgeschrittenen im Berliner Westen die Kanufahrer der Freien Schwimmverein Charlottenburg, die heute abend, 20 Uhr, bei Jänike, Charlottenburg, Kaiserin-Augusta-Allee 73, ihre Monatsstimmung abhalten. Genannte Kanuabteilung, eine der ältesten in Berlin, hat in allen Fächern fähige Genossen, die die Ausbildung der „Kanujäger“ leiten. Gewerkschaftler, Parteigenossen und Freunde des Arbeiterports sind zu dieser Sitzung willkommen. Auskünfte: Walter Neumann, Berlin-Charlottenburg, Moerscheidestraße 43; Bobenbende im Stadtbau Krumme Str. 10, Montag von 19 bis 20 1/2 Uhr, Donnerstag von 20 1/2 bis 22 Uhr; Bootshaus in Tiefwerder bei Spandau.

Gerätewettkampf Helbra-Eberswalde-Schöneberg

Der bundestreue Arbeiter-Sport-Verein Schöneberg-Friede neu 07 tritt in diesem Jahre erstmalig mit einer größeren Veranstaltung hervor. Die Vielseitigkeit der Mitglieder macht es möglich, einen Gerätewettkampf zu veranstalten, der überaus interessant zu werden verspricht. Den Gästen muß man wohl die größte Erfahrung zusprechen, jedoch wird die Schöneberger Mannschaft bemüht sein, diesen Mangel durch Eifer auszugleichen. Das reichhaltige Beiprogramm sieht Aufführungen von Männern und Frauen vor, die dem Zuschauer ein lebendiges Zeugnis von der Körperkulturarbeit des Vereins geben werden. Der Film vom Nürnberg Bundesfest wird am Schluß vorgeführt. Als Gast ist jedem herzlich willkommen. Der Wettkampf findet am Sonntag, 9. März, 11 Uhr, im Hippodrom in Schöneberg statt.

Bei dem Gerätewettkampf der Arbeiterportler ergaben sich folgende Resultate: Altersturner: 1. D. Raithe, Walsdorf, 217; E. Witt, Walsdorf, 215; B. Hahle, F.I.G.B. Neudölln, 214 Punkte. Männer über 18 Jahre: 1. H. Rietze, F.I.G.B. Osten, 250; E. Leuthold, Röhbitz, 245; Fr. Kühn, Eberswalde, 243 Punkte. Frauen über 25 Jahre: 1. C. Gohredt, 237; H. Widowitz, 235; M. Heustreu, 223 Punkte; alle F.I.G.B. Osten. Frauen über 18 Jahre: 1. E. Gohman, F.I.G.B. Osten, 251; C. Kaufke, Osten, 246; E. Knappe, F.I.G.B. Neudölln, 242 Punkte. Frauen unter 18 Jahre: 1. E. Baup, 228; A. Reels, 225; G. Brenkel, 224 Punkte; alle F.I.G.B. Neudölln. Jugend: 1. C. Ulling, Walsdorf, 234; M. Giese, F.I.G.B. Neudölln, 209; D. Marschner, F.I.G.B. Neudölln, 162 Punkte. — Am Karfreitag findet in Hamburg und Cuxhaven ein Städtetamp in Kunstturnen zwischen Hamburg-Weißig-Berlin statt. Es beteiligen sich daran aus Berlin: Heintz Rietze, Emil Leuthold, Frh. Kühn, Viktor Schmad Billy Sawente.

Kämpfe im Spichernring

Am Freitag wird es in den Spichernringen einen vorausichtlich sehr anregenden Sporttag geben, da fünf Kämpfe lebhaft Auseinandersetzungen im Ring erwarten lassen. Im Hauptkampf, der über acht Runden angelegt ist, treffen sich der französische Kolonialkämpfer Eugene Monzo, der schon lange nicht in Berlin angetreten ist, und in der Zwischenzeit große und hervorragende Kämpfe im Auslande bestritt, mit dem Duisburger Hermann Jaspers, der sich in höchster Form befindet. Ueber sechs Runden mit sechs Unzen führt die Begegnung des Sachsen Paul Richter mit dem Hausfeind Max Raitheus, der ebenfalls nach einer längeren Pause wieder in Berlin kämpft. Unter den gleichen Kampfbedingungen treten Willi Eger und Hans Kruse. Kämpfer, die ein hartes Training hinter sich haben und eine gute Form befinden werden, gegen einander an.

Bundesfreie Vereine teilen mit:

- Unles, Verein für Körperkultur (Mitt. d. L.A. u. Sp.-B.), Goldschmiedestraße, 20. März, 8 Uhr, 6. Hauptkampf, 6. März, Sonntag, 9. März, 11 Uhr, in Walsdorf, Treffpunkt 14 Uhr, Walsdorf, 14 Uhr, 15 Uhr, 16 Uhr, 17 Uhr, 18 Uhr, 19 Uhr, 20 Uhr, 21 Uhr, 22 Uhr, 23 Uhr, 24 Uhr, 25 Uhr, 26 Uhr, 27 Uhr, 28 Uhr, 29 Uhr, 30 Uhr, 31 Uhr, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 31. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 31. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai, 19. Mai, 20. Mai, 21. Mai, 22. Mai, 23. Mai, 24. Mai, 25. Mai, 26. Mai, 27. Mai, 28. Mai, 29. Mai, 30. Mai, 1. Juni, 2. Juni, 3. Juni, 4. Juni, 5. Juni, 6. Juni, 7. Juni, 8. Juni, 9. Juni, 10. Juni, 11. Juni, 12. Juni, 13. Juni, 14. Juni, 15. Juni, 16. Juni, 17. Juni, 18. Juni, 19. Juni, 20. Juni, 21. Juni, 22. Juni, 23. Juni, 24. Juni, 25. Juni, 26. Juni, 27. Juni, 28. Juni, 29. Juni, 30. Juni, 1. Juli, 2. Juli, 3. Juli, 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli, 1. August, 2. August, 3. August, 4. August, 5. August, 6. August, 7. August, 8. August, 9. August, 10. August, 11. August, 12. August, 13. August, 14. August, 15. August, 16. August, 17. August, 18. August, 19. August, 20. August, 21. August, 22. August, 23. August, 24. August, 25. August, 26. August, 27. August, 28. August, 29. August, 30. August, 1. September, 2. September, 3. September, 4. September, 5. September, 6. September, 7. September, 8. September, 9. September, 10. September, 11. September, 12. September, 13. September, 14. September, 15. September, 16. September, 17. September, 18. September, 19. September, 20. September, 21. September, 22. September, 23. September, 24. September, 25. September, 26. September, 27. September, 28. September, 29. September, 30. September, 1. Oktober, 2. Oktober, 3. Oktober, 4. Oktober, 5. Oktober, 6. Oktober, 7. Oktober, 8. Oktober, 9. Oktober, 10. Oktober, 11. Oktober, 12. Oktober, 13. Oktober, 14. Oktober, 15. Oktober, 16. Oktober, 17. Oktober, 18. Oktober, 19. Oktober, 20. Oktober, 21. Oktober, 22. Oktober, 23. Oktober, 24. Oktober, 25. Oktober, 26. Oktober, 27. Oktober, 28. Oktober, 29. Oktober, 30. Oktober, 1. November, 2. November, 3. November, 4. November, 5. November, 6. November, 7. November, 8. November, 9. November, 10. November, 11. November, 12. November, 13. November, 14. November, 15. November, 16. November, 17. November, 18. November, 19. November, 20. November, 21. November, 22. November, 23. November, 24. November, 25. November, 26. November, 27. November, 28. November, 29. November, 30. November, 1. Dezember, 2. Dezember, 3. Dezember, 4. Dezember, 5. Dezember, 6. Dezember, 7. Dezember, 8. Dezember, 9. Dezember, 10. Dezember, 11. Dezember, 12. Dezember, 13. Dezember, 14. Dezember, 15. Dezember, 16. Dezember, 17. Dezember, 18. Dezember, 19. Dezember, 20. Dezember, 21. Dezember, 22. Dezember, 23. Dezember, 24. Dezember, 25. Dezember, 26. Dezember, 27. Dezember, 28. Dezember, 29. Dezember, 30. Dezember, 1. Januar, 2. Januar, 3. Januar, 4. Januar, 5. Januar, 6. Januar, 7. Januar, 8. Januar, 9. Januar, 10. Januar, 11. Januar, 12. Januar, 13. Januar, 14. Januar, 15. Januar, 16. Januar, 17. Januar, 18. Januar, 19. Januar, 20. Januar, 21. Januar, 22. Januar, 23. Januar, 24. Januar, 25. Januar, 26. Januar, 27. Januar, 28. Januar, 29. Januar, 30. Januar, 1. Februar, 2. Februar, 3. Februar, 4. Februar, 5. Februar, 6. Februar, 7. Februar, 8. Februar, 9. Februar, 10. Februar, 11. Februar, 12. Februar, 13. Februar, 14. Februar, 15. Februar, 16. Februar, 17. Februar, 18. Februar, 19. Februar, 20. Februar, 21. Februar, 22. Februar, 23. Februar, 24. Februar, 25. Februar, 26. Februar, 27. Februar, 28. Februar, 29. Februar, 30. Februar, 1. März, 2. März, 3. März, 4. März, 5. März, 6. März, 7. März, 8. März, 9. März, 10. März, 11. März, 12. März, 13. März, 14. März, 15. März, 16. März, 17. März, 18. März, 19. März, 20. März, 21. März, 22. März, 23. März, 24. März, 25. März, 26. März, 27. März, 28. März, 29. März, 30. März, 1. April, 2. April, 3. April, 4. April, 5. April, 6. April, 7. April, 8. April, 9. April, 10. April, 11. April, 12. April, 13. April, 14. April, 15. April, 16. April, 17. April, 18. April, 19. April, 20. April, 21. April, 22. April, 23. April, 24. April, 25. April, 26. April, 27. April, 28. April, 29. April, 30. April, 1. Mai, 2. Mai, 3. Mai, 4. Mai, 5. Mai, 6. Mai, 7. Mai, 8. Mai, 9. Mai, 10. Mai, 11. Mai, 12. Mai, 13. Mai, 14. Mai, 15. Mai, 16. Mai, 17. Mai, 18. Mai,

Beschäfts-Anzeiger

Bezirk Süden-Westen.



VOLKS-FEUERBESTATTUNGS-VEREIN V.V.A.B.
 Gegründet 1913
 UNTER REICHAUFSICHT
 Nach dreimonatiger Mitgliedschaft
 unbedingten Rechtsanspruch auf
 kostenlose, pietätvolle Bestattung
Kein Kirchenaustritt erforderlich
 Man verlange kostenfreie Zusendung
 eines Prospekts oder Vertreterbesuch
Haupt-Geschäftsstelle:
 Berlin N. 4, Invalidenstr. 110
 Fernruf Norden 2825 - 28, 5044

Staubsauger 68.- Mk.

in allen Fachgeschäften
 und in den Fachabtei-
 lungen der Konsumver-
 eine und Warenhäuser.
Staubsaugerbau
Elektro-Jika G. m. b. H.

Gebrüder Groh

Gegründet 1882
55 eigene Verkaufsstellen
 in allen Stadtteilen Groß-Berlins R. 144
10 eigene Dampfmolkereien

J. L. Lindenberg & Co.

G. m. b. H.
 NO 18, Große Frankfurter Straße 60-61
 Glas - Porzellan - Steingut
 Großhandlung
 Lieferant nur an Wiederverkäufer



In allen Butter- und Käsegeschäften
 zu haben.

DREIFUSS & Co.

AM DÖNHOFPLATZ
 Bürobedarf jeder Art - Packmaterialien
 Kartothek- und Registraturbedarf
 Kommandantenstr. 1-2 • Tel.: A 4 Zentr. 7520

A. Schäfer

Mineralwasser-Fabrik und
 Bier-Großhandlung
 Niederlage flüssiger Kohlensäure
 Deutsches Grätzer, Weißbier usw.
 Lieferant für Kantinen u. Großbetriebe
 SW 68, Hollmannstraße 32 - Tel.: Dönhoff 9591

Merken Sie sich bitte:
 eine Adresse für Ihre Wäsche, es ist die besonders bevorzugte

Dampf-Wäscherei Westend
 Charlottenburg, Wallstraße 22. Telefon: Wilh. 6693

Wir liefern Qualitätsarbeit und sind billig

Greif Camemberl



die führende Marke
 Erhältlich in allen Lebens-
 mittel- und Feinkostgeschäften

Bis spät ins Alter bleibst du frisch
 Hast du Feronia auf dem Tisch

Feronia-Brot

D. R. P. 157 507 Konkurrenzlos
 Aerisch dringend empfohlen / Ueber 1000 Niederlagen
 Gebr. Hagen, Berlin-Schmargendorf
 Salzbrunner Straße 15-20 • Draht 1415

EBI
Leberwurst
 preiswert
 nahrhaft

C. Hartseil, Wäsche-Verleih

Telephon: Moritzpl. 9-8. S. 42, Fürstenstr. 20
Wäsche aller Art (131)
 Gute Beschaffenheit, kolante Bedingungen!

Wäsche nach Gewicht

bodenfertig - getrocknet - gemangelt
 von 20 Pfund an
 Feine Herrenwäsche / Gardinenreinigung
Dampf-Wäscherei „Sophie Charlotte“
 Gegr. 1897, Charlottenburg, Spree-
 straße 35, Fernruf C 4, Wilhelm Nr. 23

Autobereifung * Wilhelm Grabs

Vertrieb in- und ausländischer Reifen
 Autoreifen- und Schlauch-Reparatur-
 Werkstätte / Autozubehör (132)
 Berlin SW 48, Friedrichstr. 249
 Nahe Belle-Alliance-Platz - Tel. F 5 Bergmann 4736

Dampf-Wäscherei Alexander Michel

Inh. Carl Kopp - Gegründet 1901
Übernimmt Haus-, Leib- und Hotelwäsche
 bei guter Ausführung und soliden Preisen
 Berlin SO., Mariannenstr. 31/32 - Moritzpl. 551

Klischees

Galvanoplastische Werkstätten
K.-G. Baum & Co.
 SW. 68, Alie Jakobstraße 144
 Telefon: Dönhoff 890 - 891

Die führenden Mehlmarken
 in Fachkreisen:
Standard-Auszug
 Spezial
Uebersee-Auszug
Ungaria-Auszug
 Wiener Auszug **Columbia**
 Roggenmehl **Krone**

Mundi Bonbon
 Schokolade
 Konfitüren
 G.F. 31

„Humboldt-Mühle“ Akt.-Ges.
 Berlin.

Berlin C, Burgstraße 26. - Telephon: Norden 2082-84. (119)
 Roggenmehle: „Schloßmarke“, „Humboldtmarke“
 Weizenmehle: „Mercur 000“, „Mercur Spez. 0“
 Auszugmehle: „Wiener“, „Oceana“, „California“

Paul Zillen GmbH.

Elektrischer Bedarf Schiffbauerdamm 15
Sämtl. Elektromaterial
 Spezialität: Heizöfen und Bügeleisen
 Verkauf nur an zugelassene Installateure

Friedrich Hädicke

Baukumpnerel
 Be- und Entwässerung / Sanitäre Anlagen
 SW 68, Lindenstraße 2 TELEPHON
 Dönhoff 9527

August Wollschläger & Co. G. m. b. H.

Tempelhofer, Ordensmeisterstraße 52 • Fernruf: Südring 1935, 1936, 1937
 Großhandlung in Eisenwaren, Werkzeugen, Röhren,
 Flanschen, Kanalisationsartikeln und Armaturen.

Wäsche

waschen blütenweiß
Dampfwaschwerke
 Reibedanz & Co.,
 G. m. b. H., Tempelhofer
 Südring: 695 - 1058 - 2823

Neander-Bad

Neanderstraße 12 (105)

Gaststätte

vormals „Zum Hackspecht“
 Inhaber: Mathias Schröder
 Mauersir. 87 89
 Zentrum 8964

Das Haus der guten Küche

Eigene Hausschlachtere

VOLCK & GNÄDIG

Reparatur-Werkstatt
 mit eigener Schweißanlage für graph. Maschinen
 Rotations-, Tiefdruck- und Offsetmaschinen
Umzüge kompletter Druckereien
 Berlin SW 61, Gitschiner Str. 15
 Tel.: F 1, Mpl. 153 84. - Nachanruf: G 3, Südring 323 und
 F 2, Neukölln 4639.

Dampf-Wäscherei Urania

Carl Gottschalk
 Fernsprecher: Moritzplatz Nr. 11 550
 Bethanienufer 6 - Waldemarstr. 27
wäscht billig und gut.

Julius Ehl

Aufzüge
 Reparaturen
 Neuherstellungen
 Bln.-Wilmersdorf, Tübinger Str. 2 / Tel.: Platzburg 1433

Eden-Ölflanzenbutter

(Original-Margarine)
Das Edelerzeugnis

RESTAURANT

„MUNZHOF“
 Münzstr. Ecke Dragonerstr.
 Warme Küche • Gut gepflegte Biere • Ab 12 Uhr mittags Konzert

Stimmung!

Fr. Fischer & Co.

gegründet 1899
 Büro- u. Kartothek-Möbelfabrik
 Kompletter Innen-Ausbau
 Johannisthal, Waldstraße 14-15
 Telephon: Oberspree 732-733

Malerhütte

Berlin G. m. b. H.
 FORMALS MALEREIGENOSSENSCHAFT GEBÜRDET 1913
 NO 18, LANDSBERGER ALLEE 38-39
 FERNSPR.: E. 4 ALEXANDER 5629-30
ALLE MALERARBEITEN
 MOEBEL- UND AUTOLACKIERUNG

HEINRICH SCHMITZ

Restaurant zum Dortmunder
 Schmitz Industrie-Kasino
 Kommandantenstraße 72 - Kronensstraße 12

Mercedes-Palast

Kino Varieté
 Wedding
 Utrechter Straße
 Neukölln
 Hermannstraße

Bien's Festsäle

Kreuzbergstraße 48 - an der Katzbachstraße
 Täglich außer Dienstag und Freitag
Großer altdeutscher Ball
 Rundläufe - Zwei Kapellen - Ende 3 Uhr (R16)